

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonntags.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro
Quartal exkl. Postgebühren. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 69, Urbanstr. 63 I.

Inserate
pro viergesaltene Zeitspalt 60 Pf.;
für Verbandsmitglieder 40 Pf.;
Stellenangebote 40 Pf.; Verammlungs-
angelegenheiten z. B. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 9.

Berlin, den 1. März 1914.

30. Jahrgang.

Verbandsmitglieder! Kollegen! Kolleginnen!

Die allgemeinen Vorarbeiten zu unseren Agitationsversammlungen sind nunmehr beendet. Der Versammlungsplan ist aufgestellt und die Referenten sind bestimmt. An Euch, Ihr Kollegen und Kolleginnen draußen im Lande, liegt es nun, die notwendige Kleinarbeit zu verrichten, damit unsere Agitationsversammlungen ihren Zweck erfüllen! In rund 200 Versammlungen werden 28 Kollegen und Kolleginnen zu Euch und dem großen Heere der Unorganisierten über

„Wirtschaftliche Krise, Arbeitslosigkeit und die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation!“

reden und Euch sowie allen Berufsgenossen und -genossinnen dabei den Nachweis erbringen, daß in den Zeiten der wirtschaftlichen Tiefstände und im Zeichen der ungeheuren Arbeitslosigkeit nichts anders Euch helfen kann als nur der Zusammenschluß mit Euren Mitarbeitern und -arbeiterinnen zu einer festen wirtschaftlichen Vereinigung, als die für unsern Beruf nur unser Buchbinder-Verband gelten kann.

In welcher Folge die Versammlungen stattfinden und wer als Referent bestimmt ist, zeigt die folgende Uebersicht:

Potsdam: Sonnabend, den 14. März.
Neuruppin: Sonntag, den 15. März.
Berlin: Montag, den 16. März.
Berlin: Dienstag, den 17. März.
Berlin: Mittwoch, den 18. März.
Ludowalde: Donnerstag, den 19. März.
Berlin: Freitag, den 20. März.
Eberswalde: Sonnabend, den 21. März.
Referent: Kollege **Friedrich Küster**, Hamburg 1, Beienbinderhof 57 III, Zimmer 42.

Kalle: Sonnabend, den 14. März.
Nathenow: Sonntag, den 15. März.
Berlin: Montag, den 16. März.
Berlin: Dienstag, den 17. März.
Berlin: Donnerstag, den 19. März.
Berlin: Freitag, den 20. März.
Frankfurt-Oder: Sonnabend, den 21. März.
Referent: Kollege **Max Kraysch**, München, Altheimerstr. 19 (Redaktion der „Münchener Post“).

Kottbus: Sonnabend, den 14. März.
Spremberg: Sonntag, den 15. März.
Zinsterwalde: Montag, den 16. März.
Referent: Kollege **Wilhelm Grebe**, Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Brandenburg: Sonnabend, den 14. März.
Referent: Kollege **Richard Würzberger**, Berlin S. D. 16, Engelauer 15 II, Zimmer 39/40.

Posen: Mittwoch, den 18. März.
Referentin: Frau **Minna Schreihart**, Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Stettin: Sonnabend, den 14. März.
Köslin: Sonntag, den 15. März.
Danzig: Montag, den 16. März.
Elbing: Dienstag, den 17. März.
Königsberg: Mittwoch, den 18. März.
Zilfit: Donnerstag, den 19. März.
Zusterburg: Freitag, den 20. März.
Fromberg: Sonnabend, den 21. März.
Thorn: Sonntag, den 22. März.
Graudenz: Montag, den 23. März.
Referent: Kollege **Ernst Klar**, Berlin S. D. 16, Engelauer 15 II, Zimmer 39/40.

Posen: Sonnabend, den 14. März.
Gogau: Sonntag, den 15. März.
Legnitz: Montag, den 16. März.
Bunzlau: Dienstag, den 17. März.
Görlitz: Mittwoch, den 18. März.
Hirschberg: Donnerstag, den 19. März.
Nabelsberdt: Freitag, den 20. März.
Oppeln: Sonnabend, den 21. März.
Königshütte: Sonntag, den 22. März.
Nicolai: Montag, den 23. März.
Breslau: Dienstag, den 24. März.
Referent: Kollege **Wilhelm Madner**, Leipzig-N., Grenzstr. 24 I.

Torgau: Sonnabend, den 14. März.
Wittenberg: Sonntag, den 15. März.
Deßau: Montag, den 16. März.
Burg: Dienstag, den 17. März.
Magdeburg: Mittwoch, den 18. März.
Referentin: Frau **Minna Giesler**, Eisenberg, S.-A., Klosterstr. 16 I.

Osternieck: Donnerstag, den 19. März.
Quedlinburg: Freitag, den 20. März.
Niekersleben: Sonnabend, den 21. März.
Vernburg: Sonntag, den 22. März.
Referentin: Frau **Berta Thiel**, Leipzig-Volkmarisdorf, Sildegardstr. 40, v. IV.

Rostock: Sonnabend, den 14. März.
Schwerin: Sonntag, den 15. März.
Lübeck: Montag, den 16. März.
Hamburg: Dienstag, den 17. März.
Altona: Mittwoch, den 18. März.
Wandsbeck: Donnerstag, den 19. März.
Kiel: Freitag, den 20. März.
Flensburg: Sonnabend, den 21. März.
Neumünster: Sonntag, den 22. März.
Referent: Kollege **Heinrich Lange**, Dresden-N., Kaulbachstr. 16 I.

Bremen: Sonnabend, den 14. März.
Delmenhorst: Sonntag, den 15. März.
Oldenburg: Montag, den 16. März.
Wilhelmshaven: Dienstag, den 17. März.
Bremerhaven: Mittwoch, den 18. März.
Stade: Donnerstag, den 19. März.
Lüneburg: Freitag, den 20. März.
Harburg: Sonnabend, den 21. März.
Bergedorf: Sonntag, den 22. März.
Referent: Kollege **Otto Biendte**, Leipzig-N., Grenzstr. 24 I.

Braunschweig: Sonnabend, den 14. März.
Hildesheim: Sonntag, den 15. März.
Göttingen: Montag, den 16. März.
Hannover: Dienstag, den 17. März.
Minden: Mittwoch, den 18. März.
Verford: Donnerstag, den 19. März.
Detmold: Freitag, den 20. März.
Bielefeld: Sonnabend, den 21. März.
Kassel: Sonntag, den 22. März.
Hofgeismar: Montag, den 23. März.
Referent: Kollege **Wilhelm Harber**, Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Gießen: Sonnabend, den 21. März.
Marburg: Sonntag, den 22. März.
Referent: Kollege **Karl Kaulich**, Frankfurt-Main, Schliermacherstr. 11 I.

Altenau: Sonnabend, den 14. März.
Amstadt: Sonntag, den 15. März.
Schmalldalen: Montag, den 16. März.
Kuhla: Dienstag, den 17. März.
Eisenach: Mittwoch, den 18. März.
Gotha: Donnerstag, den 19. März.
Erfurt: Freitag, den 20. März.
Langenlaha: Sonnabend, den 21. März.
Nordhausen: Sonntag, den 22. März.

Referent: **Leopold Jünemann**, Berlin-Richtenberg, Bühlischtr. 38.

Eisenberg: Sonnabend, den 14. März.
Gera: Sonntag, den 15. März.
Schleiz: Montag, den 16. März.
Sonneberg: Dienstag, den 17. März.
Saalfeld: Mittwoch, den 18. März.
Jena: Donnerstag, den 19. März.
Weimar: Freitag, den 20. März.
Apolda: Sonnabend, den 21. März.
Osterfeld: Sonntag, den 22. März.

Referent: **Friedrich Weinläder**, Nürnberg, Breitegasse 25/27, Mittelbau III, Zimmer 24.

Weihenfeld: Sonnabend, den 14. März.
Zeitz: Sonntag, den 15. März.

Referent: **Werin Scheibe**, Wurzen i. S., Lindenstr. 22 pt.

Koblenz: Sonnabend, den 14. März.
Neuwied: Sonntag, den 15. März.
Bonn: Montag, den 16. März.
Köln: Dienstag, den 17. März.
Solingen: Mittwoch, den 18. März.
Kemscheid: Donnerstag, den 19. März.
Langerfeld: Freitag, den 20. März.

Schwelm: Freitag, den 20. März.
Darmen: Sonnabend, den 21. März.

Oberrfeld: Sonnabend, den 21. März.
Gummersbach: Sonntag, den 22. März.

Referent: Kollege **Karl Michaelis**, Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Mühlheim-Anhr: Sonnabend, den 14. März.
Duisburg: Sonntag, den 15. März.
Ruhrort: Montag, den 16. März.
Gelsenkirchen: Dienstag, den 17. März.
Essen: Mittwoch, den 18. März.
Bochum: Donnerstag, den 19. März.
Dortmund: Freitag, den 20. März.
Hagen: Sonnabend, den 21. März.
Hierlohn: Sonntag, den 22. März.

Referent: Kollege **Emil Pflüke**, Chemnitz, Zwifauer Str. 152 I.

Düffeldorf: Sonnabend, den 14. März.
Krefeld: Sonntag, den 15. März.
Bierfen: Montag, den 16. März.
M. Gladbach: Dienstag, den 17. März.
Nachen: Mittwoch, den 18. März.
Düren: Donnerstag, den 19. März.
Referent: Kollege **Heinrich Kornacker**, Hannover, Nicolaistr. 7 II, Zimmer 17.

Biesbaden: Sonnabend, den 14. März.
Darmstadt: Sonntag, den 15. März.
Offenbach: Montag, den 16. März.
Kanau: Dienstag, den 17. März.
Mainz: Mittwoch, den 18. März.
Fechenheim: Donnerstag, den 19. März.
Kraunkfurt-Main: Freitag, den 20. März.
Lusbach: Sonnabend, den 21. März.
Weslar: Sonntag, den 22. März.

Referentin: **Frau Marta Koszielnak**, Berlin S. 16, Engelufer 15 II, Zimmer 39/40.

Limbach: Freitag, den 13. März.
Burgstädt: Sonnabend, den 14. März.
Hohenstein: Sonntag, den 15. März.
Hartmannsdorf: Montag, den 16. März.
Chemnitz: Dienstag, den 17. März.
Aue: Mittwoch, den 18. März.
Zwickau: Donnerstag, den 19. März.
Altenburg: Freitag, den 20. März.
Blauen: Sonnabend, den 21. März.
Delsnis: Sonntag, den 22. März.
Falkenstein: Sonntag, den 22. März.

Referent: Kollege **Richard Faust**, München, Baaderstr. 21, Mittelbau I.

Crimmitschau: Freitag, den 13. März.
Grimma: Sonnabend, den 14. März.
Wurzen: Montag, den 16. März.
Giltenburg: Dienstag, den 17. März.
Sebnitz: Mittwoch, den 18. März.

Übersbach: Donnerstag, den 19. März.
Neugersdorf: Freitag, den 20. März.
Zwenkau: Sonnabend, den 21. März.
Schmölln: Sonntag, den 22. März.

Referentin: **Frau Luzie Arzmin**, Berlin S. 68, Lindenstr. 69, Buchbinderei der „Vorwärts“-Druckerei.

Zittau: Sonnabend, den 14. März.
Neustadt: Sonntag, den 15. März.
Leipzig: Montag, den 16. März.
Dresden: Dienstag, den 17. März.
Mügel: Mittwoch, den 18. März.
Oberwiesental: Donnerstag, den 19. März.
Annaberg: Freitag, den 20. März.
Reichen: Sonnabend, den 21. März.

Referent: Kollege **Vernhardt Groenhoff**, Eibfeld, Köhstr. 7 pt.

Mannheim: Sonnabend, den 14. März.
Heidelberg: Sonntag, den 15. März.
Birmans: Montag, den 16. März.
Kandel: Dienstag, den 17. März.
Kaiserslautern: Mittwoch, den 18. März.
Sobornheim: Donnerstag, den 19. März.
Saarbrücken: Freitag, den 20. März.
Saarlouis: Sonnabend, den 21. März.
Trier: Sonntag, den 22. März.

Referent: Kollege **Karl Hemminger**, Stuttgart, Solzstr. 16 I.

Neutlingen: Sonnabend, den 14. März.
Göppingen: Sonntag, den 15. März.
Esslingen: Montag, den 16. März.
Stuttgart: Dienstag, den 17. März.
Stuttgart: Mittwoch, den 18. März.
Wörzheim: Donnerstag, den 19. März.
Unterreichenbach: Freitag, den 20. März.
Karlsruhe: Sonnabend, den 21. März.

Referent: Kollege **Georg Zinke**, Leipzig-St., Kathausstr. 31 I.

Strasbourg: Sonnabend, den 14. März.
Mühlhausen: Sonntag, den 15. März.
Freiburg: Montag, den 16. März.
Waldkirch: Dienstag, den 17. März.
Lahr: Mittwoch, den 18. März.
Stuttgart: Donnerstag, den 19. März.
Stuttgart: Freitag, den 20. März.
Heilbronn: Sonnabend, den 21. März.

Referent: Kollege **Emil Kloth**, Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Schweinfurt: Sonnabend, den 14. März.
Würzburg: Sonntag, den 15. März.
Erlangen: Montag, den 16. März.
Fürth: Dienstag, den 17. März.
Nürnberg: Mittwoch, den 18. März.
Regensburg: Donnerstag, den 19. März.

Referent: Kollege **Eugen Haujein**, Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Konstanz: Sonnabend, den 14. März.
Lindenberg (Allgäu): Sonntag, den 15. März.
Kempten: Montag, den 16. März.
Kaufbeuren: Dienstag, den 17. März.
München: Mittwoch, den 18. März.
Augsburg: Donnerstag, den 19. März.
Ulm: Freitag, den 20. März.

Referent: Kollege **Eugen Brückner**, Berlin S. 16, Engelufer 15 I (Arbeiter-Sekretariat).

Bei einer einheitlich zu gestaltenden Agitation ist es nicht immer möglich, jeden Wunsch zu berücksichtigen: Auch die Absicht, für jeden Gau geschlossene Touren zusammenzustellen, ließ sich nicht restlos verwirklichen. Es mußten einzelne Zahlstellen eines Gaus der Tour eines anderen angeschlossen werden. Deshalb verweisen wir ausdrücklich darauf, daß jeder Gauvorkstand die Agitation in den sämtlichen seinem Gau zugehörigen Orten zu überwachen hat, auch dann, wenn ein Ort einer anderen Tour angeschlossen ist.

Ganz besonders ist auch notwendig, daß bei unserer Agitation unserer Kolleginnen gedacht wird, die noch in so großer Zahl außerhalb unserer Organisation stehen. Das indifferente Verhalten vieler unserer Mitglieder gegenüber der Organisierung der Arbeiterinnen muß aufhören. Wollen wir vorwärts kommen, dann müssen auch unsere Kolleginnen bis auf die letzte unserm Verbands angehören genau so, wie jeder Kollege Mitglied sein muß, dem an einer besseren Zukunft gelegen ist, in der die tägliche Berufsarbeit zur Freude wird.

**Mit jedem Mitglied, das wir unserer Organisation zuführen,
 stärken wir unsere eigene Position!**

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Ein Rundschreiben des Verbandsvorstandes, datiert vom 21. Februar, und der für jeden Gau endgültig festgestellte Versammlungsplan für die Agitationswoche ist an alle Gauvorstände und an alle Orte, in denen Versammlungen stattfinden, versandt worden. Sollte die Sendung irgendwo nicht eingetroffen sein, so bitten wir um Mitteilung.

2. Die Berichtskarten für das Kaiserliche Statistische Amt sind in diesen Tagen an die Bevollmächtigten der Gawe sowie an die Kassierer der Zahlstellen versandt worden. Sollte diese Sendung bis zum 28. d. Mts. irgendwo nicht eingetroffen sein, so ersuchen wir um sofortige Mitteilung, damit Nachlieferung erfolgen kann.

Als Stichtag für die Zahlung der Arbeitslosen kommt für diesen Monat der 28. Februar in Betracht. Das Ausfüllen der Berichtskarten darf daher nicht vor diesem Tage, sondern erst nach dem 28. Februar erfolgen und sind die Karten dann sofort an uns einzusenden. Berichtskarten, die nicht spätestens am 7. März bei uns eintreffen, können für die Zusammenstellung nicht mehr verwandt werden.

3. Die mit Ende des Vorjahres vollgeheften Mitgliedsbücher werden von jetzt ab nur noch dann durch neue ersetzt, wenn den alten Büchern die Quittungsmarken lose beigefügt sind.

4. Der in Nr. 41 der „B.-Ztg.“ vom vorigen Jahre bekanntgemachte Ausschluss des Kollegen **Arthur Lunkensbein**, B.-Nr. 78 630, wird hiermit aufgehoben, nachdem durch Vermittlung des Verbandsausschusses die Gründe für den Ausschluss behoben wurden.

Der Verbandsvorstand.

Herr Rasse und die Etschindustrie.

Unser Artikel mit der vorstehenden Überschrift in Nr. 7 der „Buchbinder-Zeitung“ hat Herrn Rasse, den Generalsekretär der Etschfabrikanten, eine unangenehme Stunde gemacht. In einer Versammlung der Berliner Etschfabrikanten vom 17. Februar hat er über den Stand des Streiks der Arbeiterschaft berichtet und dabei auch auf unseren Artikel verwiesen, in dem „viele Unrichtigkeiten“ enthalten sein sollen. In seinem äußerst summarischen Bericht über diese Versammlung, den er in der „Arbeitgeber-Zeitung“ veröffentlicht, sagt er jedoch nicht, welcher Art diese Unrichtigkeiten sein sollen. Ja mehr noch als dies: Er verzichtet großmütig, wie er nun einmal ist, auf irgend welche Klärung, da er „bereits vor einigen Jahren an Gerichtsstelle gelegentlich eines Prozesses gegen den Redakteur der „Holzarbeiter-Zeitung“, der zu einer empfindlichen Strafe verurteilt wurde, erklärt habe, daß er sich für die Folge nicht in eine Presseheftung mit derartigen Blättern einlassen werde“. Herr Rasse also wählt den besseren Teil der Tapferkeit und — weißt, nachdem er mit Prozessen und empfindlichen Strafen gedroht hat. Oder soll die zitierte Bemerkung diesen Sinn nicht haben? Dann wäre allerdings der Hinweis auf den Prozeß gegen die „Holzarbeiter-Zeitung“ sinnlos, denn dieser Prozeß liegt wohl schon 10 Jahre zurück und außerdem sagte Herr Rasse damals — irren wir nicht — nur wegen formaler Beleidigung, weil er als Scharfmacherkreterär angesprochen worden war.

Daß Herr Rasse ziemlich weltfremd ist und er die Arbeiterbewegung nur aus der Lektüre der „Arbeitgeber-Zeitung“ zu kennen scheint, haben wir ihm schon in Nr. 7 bezeugt; wir müssen das heute wiederholen. Er schreibt nämlich, daß „solche Presse (womit unsere „Buchbinder-Zeitung“ gemeint ist) jedes Geschreibsel kritisch aufnimmt, ohne sich zu informieren“. Man gerät immer auf den Holzweg, wenn man von sich und seinesgleichen auf andere schließt. Was er da sagt, mag auf seine Presse zutreffen, die jede Zeile eines studierten Herrn Doktors unbefeholten aufnimmt, wenn sie ihre Spitze nur gegen die organisierte Arbeiterpresse richtet. Daß dies aber bei der Arbeiterpresse anders ist, das braucht der branchenfunde und mit der Arbeiterbewegung aufs beste vertraute Generalsekretär für eine ganze Anzahl Industrien nicht zu wissen. Er behauptet, daß unsere

Aussagen unrichtig seien und damit ist die Sache für ihn erledigt. Diese tapfere Politik schien aber selbst jenen Arbeitgebern, den Etschfabrikanten, nicht recht einzuleuchten, denn diese beschloßen, trotz des Verzichtes ihres Generalsekretärs auf irgendwelche Wichtigstellung unserer angeblich unrichtigen Behauptungen, einstimmig, gegen unseren Artikel eine Veröffentlichung in der „Martonnagen-Zeitung“ zu bringen. Wir werden also abwarten, welcher Art diese Veröffentlichung sein wird. Offenlich werden wir in unseren Erwartungen, etwas zu den sachlichen Ausführungen in unserer Nr. 7 zu hören, nicht enttäuscht.

Unterdessen geht der Streik in der Etschbranche weiter. In der „Martonnagen-Zeitung“ werden die Mitglieder des Fabrikantenverbandes auf Grund der Verbandsstatuten erjucht, irgendwelche Aufträge, die sonst durch Berlin ausgeführt wurden, nicht zu übernehmen. Diese Bekanntmachung erfolgt durch den Verbandsvorstand Schneider-Eisenberg. Eine uns gewordene Mitteilung aber besagt, daß Eisenberger Etschfabrikanten Streikarbeit für Berlin herstellen! Es handelt sich in einem Falle um Medaillenetsch, die durch — den Vorsitzenden des Etschfabrikantenverbandes, Herrn Schneider, angefertigt werden und die auch an dessen Zwischenmeister weitergegeben worden sind. Jetzt, während des Streiks, werden diese Arbeiten im Interesse der Berliner Kollegen der Herren Fabrikanten hergestellt und nach dem Streik — im Interesse der Eisenberger Fabrikanten in Eisenberg. Es wäre auch eine fästliche Kapitulation der Herren Fabrikanten in Berlin, wenn sie glauben wollten, sie wären nach dem Streik imstande, diese Arbeiten wieder in ihren Betrieben herstellen zu können. Ganz abgesehen davon, daß sich jeder Fabrikant bemüht, neue Aufträge für die Zukunft zu erhalten, kommt hierbei noch in Frage, daß die Berliner Fabrikanten nie so billig produzieren können wie die Eisenberger, und wo man den Eisenberger Fabrikanten Gelegenheit gegeben hat, arbeiten zu können, da ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie sich diese Arbeit auch zu erhalten wissen.

Daß es gerade der Vorsitzende des Etschfabrikantenverbandes sein muß, der auf der einen Seite die verbandsoffizielle Warnung erlassen muß und auf der anderen Seite der erste ist, der seinen Berliner Kollegen die Arbeit abnimmt (wegen ihm wäre richtiger gesagt), ist wohl auch nur ein Spiel des nechtigen Teufels, genannt Zufall. Ob wir auch hierüber etwas zu hören bekommen werden?

Von dem resultatlosen Abbruch des Streiks in Jahr hat die Unternehmerversammlung „mit Genugtuung“ Kenntnis genommen. Diese Art der Kenntnisnahme soll wohl bedeuten, daß die Berliner Etschfabrikanten erwarten, auch der Streik der Berliner Etscharbeiter werde bald mit dem gleichen Resultat beendet werden. Wir können den Herren schon beraten, daß dieses ein Irrglaube wäre, denn beide Streiks sind ihren ganzen Umständen nach gar nicht zu vergleichen. Während in Jahr von Anfang an nur ein Drittel des gesamten Personals im Streik sich befand, befinden sich in der Berliner Etschindustrie alle Mann außerhalb der Betriebe. Dies nur ein Unterschied, dem noch weitere angefügt werden können, wie ja der branchenfunde Herr Generalsekretär Rasse ihnen bestätigen kann.

Die Lohnbewegungen im Gau 6/7.

Osnabrück-Oldenburg-Wilhelms-haven wurden in Heberinstimmung mit dem Gau 8 zu einem Lohngebiet vereinigt, da das Gebiet des Bezirksvereins III des Deutschen Buchdruckervereins (Buchdruckerbesitzer) sich über diese Orte erstreckt. Eine Kreisversammlung der Buchdruckerbesitzer in Oldenburg nahm zu dem eingereichten Tarif der Buchdruckerarbeiter und -arbeiterinnen Stellung. Die Vereinigung hält einen Tarif für den genannten Kreis für unzulässig, da die Verhältnisse in den einzelnen Orten zu verschiedene seien. Die Versammlung empfahl vielmehr den einzelnen Orten, in Gemeinschaft mit den Buchbindereien, das Tarifverhältnis mit den Buchbindern zu regeln. Da nun in nächster Zeit in den einzelnen Orten Versammlungen der Arbeitgeber stattfinden, so bleibt abzuwarten, ob die Herren es mit ihrer Erklärung ernst meinen. Die Organisationsverhältnisse sind in Oldenburg durch den Masseneintritt der Arbeiterinnen in den Verband bessere geworden, so daß die Arbeitgeber sich dem Drange der Arbeiterschaft nach tariflicher Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht lange mehr verschließen können. Das gleiche gilt auch von Wilhelms-haven. Da wir gewillt sind, auf friedlichem Wege unsere Forderungen zur Durchführung zu bringen, so werden wir warten, welchen Beschluß die Arbeitgeber fassen werden. Verschwiegen wollen wir aber auch nicht, daß

wir bereit sind, den Kampf zu uns gegebener Zeit aufzunehmen, wenn man uns wieder abzuwimmeln versuchen sollte. An unsere Kollegen und Kolleginnen richten wir das dringende Ersuchen, treu und fest zusammenzustehen und dafür zu sorgen, daß auch der letzte Kollege und die letzte Kollegin dem Verbände zugeführt wird und erhalten bleibt. Dann wird eine Besserung der Lohnverhältnisse ohne weiteres durchzuführen sein.

Die Lohnbewegung in Schwerin brachte bis heute noch keine Aenderung. Die Buchdruckerbesitzer verwiesen uns an ihren Vorsitzenden Herrn Schmidt in Lübeck. Der Vorstand in Lübeck hat unserem Gauleiter Küster versprochen, den Tarifvertrag für die Buchbinder in der im März in Schwerin stattfindenden Bezirksversammlung zur Verhandlung zu stellen und evtl. gleich die Verhandlung vor oder anschließend an die Bezirksversammlung mit uns vorzunehmen. Auch hier wollen wir ein gutes Ergebnis voraussagen.

Die in Hlensburg geführte Lohnbewegung hat zu einem Tarifabschluß nicht geführt. Die Buchbinderinnung hat es wiederum abgelehnt, in ein Tarifverhältnis mit uns einzutreten. Es ist sonderbar, daß wir vorwiegend bei den Unternehmern unserer Mutterbranche auf Schwierigkeiten stoßen, sobald die Gehilfen Forderungen auf einen Tarifabschluß stellen. Die Unternehmer wollen eben allein über die Entlohnung bestimmen und machen ihren Leuten das Recht freitig, bei dem Verkauf der Arbeitskraft den Lohnpreis mit zu bestimmen, da es den Herren so eher möglich ist, billige und willige Arbeitskräfte zu erlangen. Die Firma W. & A. Kehler hat ebenfalls abgelehnt, für die im Betriebe beschäftigten 4 Kollegen und Kolleginnen irgendwelche Lohnfestsetzungen mit uns zu treffen. Unser Gauleiter Küster bemühte sich wiederholt bei der Firma um Verkürzung der Arbeitszeit von 10½ auf 9 Stunden pro Tag und um Erhöhung der Löhne. Die Firma lehnte es jedoch ab, irgendwelche Lohnerböschung oder Arbeitszeitverkürzung vorzunehmen, ja sie stellte sogar die Kürzung der Löhne in Aussicht, da der Betrieb sich unrentabel gestaltet und sie beabsichtigt, in Zukunft nur mit billigen Arbeitskräften zu arbeiten, denn die Firma habe genau so wie die Arbeiterschaft unter den Teuerungsverhältnissen zu leiden.

Unsere Kollegen allerorts ersuchen wir, bei Stellenangeboten aus den Orten Osnabrück, Oldenburg, Wilhelms-haven, Schwerin i. M. und Hlensburg erst bei den örtlichen Bevollmächtigten oder bei dem Gauvorstand in Hamburg Erkundigungen einzuziehen und nicht blindlings darauf los zu reifen und uns so die Durchführung unserer Forderungen zu erschweren.

Kollegen, übt Solidarität!

An die Mitglieder im Gau 13.

Zeit der Gau 13 seinen letzten Gantag in Maierlautern abgehalten, ist nun bald ein Jahr ins Land gezogen und da ist es wohl an der Zeit, einmal nachzuschauen, was denn nun aus unseren Beschlüssen und Resolutionen geworden ist.

Geschild wenig, fast nichts. Von all den Beschlüssen, die wir an dem sommerlich schönen Tage in dumpfem Raume und im Schweiße unseres Angesichts gefaßt haben, ist wenig mehr als die Abschrift oder der Druck vorhanden. Sie harren meist alle noch der Ausführung. Wir klingen noch immer die wiederholten Mahnungen des Gauvorstandes und der Referenten im Ohr, die da verlangen, das Gehörte und Beschlossene hinauszutragen in die Gauerie und aufs Land, um es dort wirkungsvoll im Sinne des Gantages auszubenten. Und was hat denn sonst auch der Gantag überhaupt für einen Zweck? Diese Frage wird wohl schon mancher vorgelegt haben. Lohnt es wirklich der aufgewendeten Mühe des Gauvorstandes und der recht beträchtlichen Kosten, wenn man sich alles anhört und gut und schön findet und nachher, wenn man heimgekommen, doch wieder alles beim Alten läßt? Nein, die Beschlüsse müssen bis ins kleinste zur Ausführung gelangen, denn sonst wäre es wahrlich besser, man stellte dem Gauvorstand die mehrere hundert Mark betragende Summe zur Verfügung und ließe ihn eine Agitations- und Organisationstour durch seinen Gau machen. Der Erfolg dürfte dann besser sein, auch würde sich ein einheitliches Arbeiten unter den Gaumitgliedern erzielen lassen.

Also, erkennen wir unsere Fehler und stellen wir sie ab! In puncto Agitation ist von vielen Zahlstellen und Einzelmitgliedern unseres Gaus fast alles versäumt worden und doch hatten wir gerade über den Punkt auf dem Gantag zwei Referenten, den Gauleiter Weg-Frankfurt und unseren alten Gau-Oberhäuptling Schmidt-Mannheim. Die trefflichen Ausführungen beider, speziell über die Hausagitation, sind sie denn so spurlos vorübergegangen? Jetzt, Kollegen, können wir das Versäumte

nachholen. Unsere Agitationswoche soll auch unseren Gau den erhehnten Aufmerksamkeit bringen! Der Gauvorstand hat in allen in Betracht kommenden Orten Versammlungen angeleitet. Für uns gilt es jetzt nun, die Säumnigen und Inorganisierten aufzurütteln, sie in ihren Wohnungen aufzufuchen und mit unserer ganzen Veredamkeit dafür einzutreten, daß die Versammlungen gut besucht werden. Am Versammlungstage hole man die Inorganisierten von ihren Wohnungen a b und biete alles auf, damit ein Erfolg garantiert ist. Denkt an die Massen noch zu organisierender Berufsangehörigen in unserem Gau!

Aber noch eins sollte nach den Beschlüssen des Gautages dazu beitragen, unsere Organisation auszubreiten und zu befestigen! Das war der Arbeitsnachweis, der von Mannheim aus über den ganzen Gau ausgebreitet wurde, besser gesagt: werden sollte. Wie haben wir uns alles so schön vorgenommen. Nicht scharf und eindringlich genug konnte der Referent dieses Punktes immer und immer wieder darauf hinweisen, daß eine solche Ausbreitung nur praktischen Wert hat, wenn die Mitglieder ohne Ausnahme die Bestimmungen gewissenhaft befolgen. Jeder Stellenwechsel muß dem Arbeitsnachweisleiter sofort gemeldet werden, einzeln, ob der Betreffende Arbeit hat oder den Gau verläßt oder arbeitslos ist. Der Arbeitsnachweisführer muß von jedem Wechsel unterrichtet sein. In dem schnellen und pünktlichen Weiden liegt ja gerade der Wert des ganzen Arbeitsnachweises. In diesem Zweck waren auch die Drucksachen angebracht worden. Und das Ergebnis? Ganze 16 Männlein haben sich von außerhalb gemeldet, davon nur wenige Mitglieder unseres Gaus. Ein wahrhaft klägliches Ergebnis! Es war uns dabei selbstverständlich nicht immer möglich, gemeldete offene Stellen zu besetzen. Der Arbeitsnachweisleiter soll über jeden Arbeitslosen sowie über jede offene Arbeitsstelle unterrichtet sein und von hier aus die Befragung veranlassen. Die Ortsverwaltungen und Vertrauensmänner müssen hier entschieden mehr ihre Pflicht erfüllen. Die ganze Arbeitsnachweisfrage hat einen viel zu großen Wert, als daß wir so leicht darüber hinweggehen können. Hoffen wir, daß diese Zeiten und eine vom Gauvorstand erneut einzuleitende Agitation dafür wirksam sein mögen.

Der Gauvorstand ist jetzt aus anderen Personen zusammengesetzt. Nicht, daß der seitherige der Arbeit müde oder unzufrieden geworden, nein, ein Ausspannen war nötig. Der gewesene Vorstand hat mit Fleiß und Aufopferung sein arbeitsreiches Amt versehen. Wenn seiner Arbeit nicht der entsprechende Erfolg beschieden war, dann lag das zum Teil an den Mitgliedern selber, zum anderen an der rheinisch-pfälzischen Eigenart unserer Gaubewohner und an der Lage unseres Gewerbes. Hoffen wir, daß unter der neuen Leitung die Arbeit, die geleistet worden ist, endlich Früchte trägt. Unterstützen wir den neuen Gauvorstand mit Rat und Tat, bringen wir vor allem auf eine Durchführung der Gautagsbeschlüsse, bringen

wir unseren Verband hier zur starken Entfaltung, dann wird es uns schnell möglich sein, durch ihn unsere Lage zu verbessern. Dieses Ziel muß uns vorziehen und um es zu erreichen, soll die kommende Agitationswoche uns aufspornen, unser Möglichstes zu tun, um einen Erfolg zu sichern. Arbeiten die Kollegen jetzt gut vor, so läßt sich dann eine Agitation entfalten, die uns unserem Ziele näher bringen wird.

Mannheim.

avanti.

Korrespondenzen.

Wesperri sind:

- Deutschland:**
 - Berlin (Gtuisarbeiter).
 - Dresden (H. V. Schulze).
 - Lahr (Kartonnagen- und Gtuisarbeiter und Drehradgoldler).
 - Zittit.
- Frankreich:**
 - Paris; Lille; Nancy; Koubair.
- Großbritannien (Abwehrstreiks zur Verhinderung der Ausbreitung der Frauen- und Mädchenarbeit).**
- Italien:**
 - Bienza.

Vor Arbeitsannahme nach nachverzeichneten Orten oder Betrieben ist besondere Erkundigung bei den örtlichen Bevollmächtigten notwendig:

- Deutschland:**
 - Gau 6/7. (Erfundigung beim Bezirksleiter Küster in Hamburg.)
 - Kiel.
- Kroatien-Slawonien:**
 - Karain.
- Ungarn:**
 - Jägerndorf (Firma Holzner u. Co.).
- Schweiz:**
 - Karau und Umgegend; Lausanne; Chur-Davos; Luzern.

Dresden. Die hiesige Zigarettenfabrik A s a s ä h y beahlt entgegen den Vereinbarungen von 1912 den Gausarbeitern und -arbeiterinnen für ihre Arbeiten nicht dasselbe wie für die gleiche Arbeit im Betrieb. Sie beabsichtigt aber auch noch, Abzüge zu machen und die Preise im Betrieb herabzubringen. Dem deswegen vorstehenden Verbandleiter wurde erklärt, daß der Chef niemand weh tun wollte, aber die Firma hätte bisher zu hohe Preise und mehr als in

anderen gleichartigen Fabriken bezahlt. Als das Gegenteil behauptet wurde, sollte der schriftliche Nachweis erbracht werden. Dieser ist erbracht worden. Wenn nun die Firma ihr Vorhaben nicht aufgibt, dann sind die Arbeiter bereit, lieber auf die Forderung zu verzichten. Soffentlich sorgen die Heimarbeiter und -arbeiterinnen dafür, daß trotz der jetzt herrschenden großen Not niemand sich herbeiläßt, noch unter dem jetzt schon niedrigen Lohn zu arbeiten, damit sie nicht der Meuerung des Verkäufers recht geben: „Wenn ich eine Annonce lössasse, dann sollten Sie mal sehen, wie die Arbeiter gelassen kommen!“ Das Hauptabgabebiet der Firma ist Berlin, die Lausitz und das Rheinland.

Darauf nahmen wir abwartende Stellung ein; jetzt wird uns wieder Mitteilung, daß man alle Gausarbeiterinnen, die vor kurzem noch so gutmütig waren, übermäßig zu schulten, um dem Drängen nach reichlicher Vergütung nachzukommen, kurzerhand mit der Vergütung abgelohnt hat, „es sei nicht genügend zu tun!“ — Eine rätselhafte Erscheinung.

Sonneberg. Die am 15. Februar stattgefundene Versammlung beschäftigte sich u. a. auch mit den in letzter Zeit bei der Firma Schmidt vorgelommenen Maßregelungen. Diese Firma bezug deren Werkmeister verfuhrte auf alle mögliche Weise, die Organisation aus dem Betriebe hinauszubringen und so kam es, daß man einen Kollegen, der schon über 10 Jahre im Betriebe steht, entließ, weil er angeblich Inorganisierte beschäftigt haben soll, was aber keineswegs zutrifft. Der betreffende Kollege hat eine Kollegin, die bisher Mitglied war und auf Veranlassung des Werkmeisters austrat, auf den Fehler, den sie dadurch beging, aufmerksam gemacht. Infolge der in diesem Betriebe herrschenden schwachen Organisationsverhältnisse ist es leider nicht möglich, energische Schritte gegen derartige Praktiken einzuleiten und fand daher einstimmig folgende Resolution Annahme, deren strenge Durchführung die moralische Pflicht aller Berufsangehörigen ist!

„Die am 15. Februar stattgefundene starkbesuchte Versammlung aller Kartonnagenarbeiter nimmt nach ergiebiger Aussprache mit Entrüstung von der Maßregelung bei der Firma Schmidt Kenntnis und betrachtet diese Handlungsweise als einen klatten Tarifbruch! Die Kollegen verpflichten sich, über die von dem dort beschäftigten Werkmeister verfolgte Absicht bei allen Berufsangehörigen Ausklärung zu verbreiten und ersuchen alle Arbeitssuchenden, bis auf weiteres alle Angebote der Firma Schmidt kritisch abzuwägen. Dieser Beschluß ist solange aufrecht zu erhalten, bis eine weitere Versammlung denselben aufhebt.“

Kollegen! Nicht allein bei der Durchführung obigen Beschlusses darf es bleiben, sondern diese Vorgänge müssen uns Veranlassung geben, mehr als bisher intensiv in die Agitation einzutreten, um eine lückenlose Geschlossenheit herbeizuführen. Nur dann werden wir eine Macht sein, an der solche Gelüste der Unternehmer scheitern werden!

Campo und Carmela.

III.

Während der ersten Schritte war sie wie neu belebt. Sie sang und trällerte vor sich hin und wiederholte sich die Wegzeichen, die ihr der Hirt gegeben hatte. Nun glaubte sie sich außer Gefahr. Verirren konnte sie sich nicht mehr. Sie sagte zu Lampo: „Mut, Lampo, wir sind bald am Ziel!“

Kaum aber war sie wiederum im dichten Walde, in den aus der Ferne das Brüllen der Herde nur schwach herüberdrang, da starb das Lied auf ihren Lippen und die Fröhlichkeit in ihrem Herzen.

Dreiviertel Stunden war sie von neuem unterwegs, und sie mußte dem Wache bereits nahe sein. Zufällig blühte sie auf. Ein Tröpfchen fiel ihr auf die Stirne. Vielleicht war es nur ein Tröpflein Tau, das die Sonne noch nicht aufgesaugt hatte. Aber dem ersten Tropfen folgte ein zweiter, ein dritter. In gleicher Zeit erhob sich ein seltsames Rauschen; das Laub geriet in heftige Bewegung, Carmela gelangte zu einer Stelle, an der die Bäume milder dicht nebeneinander standen und einen Ausblick auf den Himmel gewährten. In der ganzen Fläche, die das Auge überfah, waren durchaus dichte, schwarze Wolken bemerkbar, die sich in furchtbarer Hast übereinanderstoben.

Es regnete. Immer heftiger kürzte das Wasser vom Himmel. Diesmal fühlte das arme, achtjährige Kind seine Kraft gebrochen. Es fühlte Verlangen nach der Sonne, nach dem Brüllen der Herde, nach dem guten Knaben, der so freundlich gewesen war und, fast ohne zu wollen, tief Carmela ängstlich: „Vittorio! Vittorio!“

Aber ihre Stimme verlor sich im Rauschen des Regens, im Dröhlen des Sturmes, in dem kläglichen Wehen des Waldes. Eine unglückliche Angst schnürte ihr die Kehle zu. Sie deckte die Hand vor die Augen und an einen Baumstamm angelehnt weinte sie,

Armes Kind! So allein und verloren; niemand, der ihren Schmerz besänftigt!

Allein? Nicht doch, allein war sie freilich nicht. Lampo war ja in ihrer Nähe; Lampo, der sich geschmeidig an sie schmiegte; Lampo, der sich auf die Hinterfüße stellte und die Schnauze vortreckte, um ihr näher zu sein; Lampo, der gärtlich winselte, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Es regnete immer stärker. Längs des Baumstumpfes, an dem Carmela lehnte, lief das Wasser in kleinen Wädeln herunter und durchnässte ihre Kleider. Mit jedem Windstoße, der die Blätter in Bewegung setzte, fielen Tropfen in Menge herab und zu den Füßen des Mädchens bildete sich ein See.

Lampo entfernte sich beunruhigt von seiner Herrin. Er eilte hierher und dorthin, um zu sehen, ob er ihr kein besseres Asyl in der Nähe bieten könnte. Aber zu weit wollte er sich auch nicht entfernen. So kehrte er wieder zurück und lauerte sich neben Carmela nieder.

Endlich erhellte sich die dicke Finsternis; der Regen fiel lichter auf die Blätter und Äste, die Tropfen kamen langsamer zur Erde. Die Wädeln, die sich gebildet, verschwanden allmählich, aufgesaugt von der durstigen Erde; zwischen dem Laubwerk sah man einen blauen Streifen zutage kommen und hinter diesem Streifen blühte endlich die Sonne hindurch. Die Vögelin begannen wiederum fröhlich zu zwitschern; ein frischer Luftzug strich durch den Wald und ein köstlicher Duft strömte aus Kräutern und Blumen. Ringsum ward es ruhig; die Natur zog ihr heiteres schönes Sonntagsgewand an.

Nun wäre es möglich gewesen, den Weg wieder aufzunehmen. Aber das Kind hatte all seinen Mut verloren. Kaum besaß es Kraft genug, den Wald bis zu einer Lichtung zu durchschreiten.

Dort erhitzte Carmela eine kleine Erderhöhung und ließ ihre Kleider von den warmen Sonnenstrahlen trocknen. In ihren Füßen eilte das Wäch-

lein, das ihr als Wegweiser dienen sollte, aber Carmela verirrte keine Lust, weiter zu gehen. Das Unternehmen, das ihr die Nacht vorher so leicht erschienen war, kam ihr jetzt so kühn, so unausführbar vor, daß sie infolge jener Mütlosigkeit, die bei Kindern so häufig auf die frischeste Zuersticht folgt, nicht mehr ihren Tränen Einhalt gebieten konnte. Laut rief sie nach ihrer Großmutter und nach ihrem Vater.

Sie hatte gut rufen; auf Weifen war keine lebende Seele zu finden; niemand hörte ihre Klagen, niemand das Heulen des Hundes, der mit der ganzen Kraft seiner Lungen ihr Rufes begleitete.

Freilich, was Lampo betraf, ihm wäre es leicht gewesen, den Weg zu finden. Er hatte schon seit geraumer Zeit seinen Plan fertig und wenn ihn Carmela nur hätte anbliden wollen, dann würde sie jetzt nicht allein sein und so bitterlich weinen müssen. Aber das Mädchen hatte sich lange genug nach seinem Launen gerichtet. Nun gelang es ihm nicht mehr, sie auch nur zu einem anderen Schritte zu bewegen, als es ihr selbst gut schien.

Sie wußte nicht mehr, wie spät es sein mochte. Es konnte zwei Uhr, drei Uhr, es konnte vier Uhr nachmittags sein. Nur das wußte sie, daß eine lange, lange Zeit verstrichen war, seitdem sie das Bauerhaus verlassen hatte. Sie sah, wie die Sonne hinter dem dem engen Bergloch floß, über dem sie angelangt war und mit Schreden dachte sie der Möglichkeit, von der Nacht in dieser Einöde überfallen zu werden.

Ein Rauschen, das sie im Buschwerk nebenan zu hören glaubte, jagte sie auf. Sie blidte hin und sah aus dem Holze etwas Schwarzes, Schlüpfziges, Leuchtendes hervorschlängeln. Es war eine Mitter, vielleicht ein unschädliches Tier wie so viele andere, die sie bereits in ihrem Gausgarten gesehen. Aber in diesem Augenblicke, in der Stimmung, in der sie sich befand, erweckte ihr die unliebame Erscheinung eine entsetzliche Furcht, einen namenlosen Schrecken. Sie stieß einen Schrei aus und floh, ohne zu wissen wo-

Gummersbach-Ründeroth. Unsere Zahlstelle verleiht sich auf zwei Städtchen im geeigneten Rheinland, in denen sich ein gewisser frömmelnder Ton bemerkbar macht. Nun ist es aber nicht, wie mancher annehmen mag, das Zentrum, das diesen Geist erzeugt, sondern es sind die den verschiedensten Sektens angehörigen „Gläubigen“. Diese sind gute Ausbeutungsobjekte und einige Industrielle haben es verstanden, sich der Sache anzupassen, indem sie sich den Glauben dieser Secten zu eigen machten und ihnen als Führer vorangingen. Auch die „Gummersbacher Tapetenfabrik“ gehört zu diesen Werken. Die Herren Chefs und vor allem der Herr Direktor liebten es von jeher, möglichst viele solcher Gläubigen in ihrem Betriebe zu haben, von denen sonderbarer Weise immer die frömmsten und eifrigsten die angebensten Kosten inne hatten. Da nun aber die Intelligenz nicht immer auf Seiten dieser Leute ist, so war es zum Schrecken der Direktion nicht möglich, ohne andere Elemente den Betrieb zu fördern, wodurch denn auch nach und nach „böse“ Buchbinder ihren Einzug in die geheiligten Gassen hielten. In Befehrsberufen an diesen hat es gewiß nicht gefehlt; fast alle 14 Tage wurden fromme Traktanden verteilt oder es wurde Propaganda für eine fromme Versammlung gemacht. Selbst der Herr Direktor ließ sich herab, die Leute persönlich zur Versammlung einzuladen, was aber meistens nicht genügend gewürdigt wurde. Diese sind vielmehr so materiell gesonnen, daß sie es wagten, die bestehenden Verhältnisse einer Kritik zu unterziehen und erhöhte Anforderungen an den geheiligten Geldbeutel der Unternehmer zu stellen. Es sei bemerkt, daß in diesem Betriebe die Arbeiter in drei Klassen eingeteilt werden, 1. in bessere, 2. in mittlere und 3. in ganz gewöhnliche. Die ersten brauchen nur zirka 50 Stunden pro Woche zu arbeiten und bekommen Wochen- und Monatslohn. Die 2. Klasse hat schon Stundenlohn und muß 55 Stunden fronen. Die 3. Klasse endlich umfaßt die ganz gewöhnlichen Arbeiter, welche im Sommer 60% und im Winter 63 Stunden arbeiten müssen. In diese letzte Klasse hat die Firma trotz aller Proteste unerserwärts auch die Buchbinder eingereiht. In einem erheblichen Teil des Jahres müssen Leberstunden bis 8, 9 und 10 Uhr abends geleistet werden. Daß hierdurch die Arbeiter besonders kräftig geworden waren, konnten wir bisher nicht bemerken, doch war es bei einem Stundenlohn von 36 bis 38 Pf. und später 40 und 42 Pf. sehr begreiflich, daß die Kollegen den niedrigen Verdienst durch eine erhöhte Stundenzahl wieder auszugleichen suchten. Da nun von jeher einige Köpfer in Betriebe waren, so wurden eine Zeilang nur R.W. eingestellt, doch zum Leidwesen der Firma kamen sie wohl als R.W., aber als Verbandsmitglieder gingen sie. Dann suchte man eine Zeilang in den Traktanden nach frommen Schätzen und als auch dies nichts fruchtete, erkand man einen neuen Trick. Man schrieb einfach an die Bewerber, daß die Arbeitszeit 10 Stunden und Samstags 8 Stunden betrage, nur müßten im Win-

ter einige Leberstunden geleistet werden. Durch verschiedene Beschwerden veranlaßt, schrieb der Gausleiter Groenhoff im Juli v. J. einen äußerst höflichen Brief an die Firma, in welchem auf das Leberstundenwesen, auf den veralteten Stundenlohn und die zu lange Arbeitszeit für Buchbinder hingewiesen wurde. Auch machte Groenhoff den Vorschlag, durch einen Tarifabschluß die Verhältnisse zu bessern. Statt nun den Brief zu beantworten, wurde ein grimmiger Haß auf einen seit 3 1/2 Jahren in der Fabrik beschäftigten verheirateten Kollegen geworden, der sich durch seine öfter geübte Kritik unliebsam bemerkbar gemacht hatte und nun auch der Urheber des Schreibens sein sollte. Es bot sich bald eine günstige Gelegenheit zur Vergeltung. Bei einer längeren Krankheit des Betroffenen fandte man ihm einfach in echt christlicher Weise die Kündigung ins Haus mit der Motivierung, seine Stelle sei besetzt. Auf die persönliche Anfrage des dadurch schwer getroffenen Kollegen ließ man durchblicken, daß seine Anwesenheit nicht mehr gen gesehen sei und dies, nachdem man ihm kurz vor seiner Erkrankung von Lebensstellung gesprochen hatte.

Nun ziehen hoffentlich die Kollegen die Konsequenzen aus dieser Behandlung eines der ihrigen und werden durch Einigkeit im Handeln die Interessen des Verbandes zu schützen wissen. Vielleicht bannert es auch einmal bei den anderen Arbeitern des Betriebes. Not tut es, daß ein frischer Zug durch die modrigen Räume zieht und den frömmelnden widerlichen Dunst hinwegjagt.

Eppendorf i. E. Was das Unternehmertum einer widerstandsunfähigen Arbeiterschaft bieten kann, dafür liefert die Firma Rob. Eppendorfer, Kartonnagenfabrik, einen lehrreichen Beitrag. Verschiedenen Arbeitern wurde der Lohn um 2 bis 3 Pf. pro Stunde gefürht mit der Begründung, „es ist schlechter Geschäftsgang, wenn es wieder besser geht, wird zugelegt“. In diesem Betrieb müssen die Arbeiterinnen die Besen zum kehren der Fabrikräume selber kaufen, ebenso das Werkzeug (kleine Pinzel). Das Tollste ist aber ein mündliches Verbot, während der Arbeitszeit die Aborte aufzusuchen. Es ist den Arbeitern und Arbeiterinnen gnädigst gestattet, das in Frage kommende Bedürfnis während der Pausen zu verrichten. Ist es doch schon vorgekommen, daß Arbeiter, die dem Verbot zuwider handelten, heruntergeholt wurden. Eine Arbeiterin, die sich so etwas bieten läßt, ist wahrlich keine andere Behandlung wert. Wann endlich kommen die Arbeiter und Arbeiterinnen des Erzgebirges zur Einsicht? Der Werkführer eines anderen Unternehmers hat den Arbeitern höhnend zugerufen: „Tretst ich Fleisch, wenn ihr feins zahlen könnt.“ Diese rohe Aeußerung hatte wenigstens den Erfolg, daß die Arbeiter sich Mann für Mann der Organisation anschlossen. Was dieser Söldling des Unternehmertums offen ausspricht, ist der Gedankengang so manches anderen, nur sind sie nicht alle so offenhertzig.

Stette und ihre fast senkrechten Strahlen zwangen Carmela, die Augen mit der Hand zu schützen. Es war ein furchtbarer Gedanke, daß das Licht bald hinter einem der Berge verschwinden sein würde.

Mit einem Male wandte sich Lampo ungestüm nach rechts und eilte in kurzen Sprüngen einen engen und freien Hohlweg hinab, den das Wasser in die felsige Masse gebahnt hatte. Einen Augenblick lang war Carmela verlegen, aber Lampo freudiges Gellen flöste ihr Mut ein; auch sie wagte sich in die schmale Gasse und indem sie sich mit den Händen vorsichtig stützte, gelangte sie schließlich auf eine grasreiche Ebene, die gegen ein zweites Tal abfiel. Dieses war noch nicht deutlich zu sehen.

Ohne Aufenthalt eilte Lampo voraus. Er sprang auf einen kleinen Sandhügel und blickte ins Tal hinab; dann schaute er nach Carmela, die langsam und ermüdet vorwärtskam. Er gab ihr unerkennbare Zeichen der ausgelassensten Heiterkeit. Kaum war das Mädchen bei ihm, als sie in heftiger Erregung den Grund dieser Freude erkannte.

Das Tal, welches der Wind jetzt in seiner ganzen Ausdehnung erfaßte und das, nach Westen hin geöffnet, von den letzten Strahlen der Sonne feenhaft erleuchtet schien, war das Tal von Violetta. Dort stand der wohlbesetzte Glockenturm, hier die Häuser, die ihn umschlossen, wie Soldaten ihre Fahne. Carmela erkannte den Stolz der Gemeinde, die plumpe Holzbrücke über den Wiesbach. Von der Höhe sah der Bau aus wie ein Strohhalm über einem Goldbunde.

Bermüht mit dem Alütern der Tannen drang von ferne der Klang des Ave Maria herauf. Ach, könnte sie nur ins Tal hinabfliegen, zu ihren Lieben in das trauliche Gemach! Eine heiße Sehnsucht nach dem Vaterhause, nach der Großmutter, nach dem Vater und der kleinen Schwester erfaßte sie. Sie vergaß das Ziel ihrer nächtlichen Flucht; sie vergaß, daß sie Lampo vor denen zu beschützen vorhatte, die ihm übelgesinnt waren. (Schluß folgt.)

Arbeiter und Arbeiterinnen des Erzgebirges, hat euch denn die jahrzehntelange Ausbeutung so zermüht, daß ihr nicht die Kraft mehr findet, euch gegen diese unwürdige Behandlung aufzulehnen? Raub des Koalitionsrechts, schlechte Behandlung und Lohnabzüge sind an der Tagesordnung. Eine Welle der Empörung, die die Arbeiterschaft scharnweis in die Organisation treiben müßte, sollte die Folge sein. Tagegen bekommt man immer wieder dieses trostlose „Es nützt ja doch nichts“ zu hören. Macht euch auf aus eurer lethargie und schließt euch der Organisation an, nur so ist es möglich, Besserung zu schaffen.

Stuttgart. Unsere Generalversammlung fand am 7. Februar statt. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, ehrte die Versammlung das Andenken der Kollegen Böhr und Eismann in üblicher Weise. Aus dem Geschäftsberichte des Vorsitzenden Dürr war zu entnehmen, daß die ungünstige Wirtschaftslage auch unseren Beruf in Mitleidenschaft gezogen hat. Selbst die Hochkonjunktur brachte uns keine wesentliche Besserung. Aller Voraussicht nach wird das Jahr 1914 ebenfalls eine gleiche, wenn nicht noch größere Arbeitslosigkeit mit sich bringen. Uebergehend auf die örtlichen Verhältnisse bemerkte Redner, daß auch der Stuttgarter Gemeinderat die Position der Arbeiter verschlechtert habe, indem bei der neuerlichen Vergabung des Adreßbuches die Streiklausel aufgenommen wurde für einen Beruf, in dem die Löhne durch Tarif geregelt sind. Unsere Mitgliederbewegung kann uns nicht befriedigen, denn es muß leider ein Rückgang verzeichnet werden. In den Buchbindereien und Kontobuchfabriken ist wohl eine kleine Zunahme zu verzeichnen, aber in der Kartonnagenbranche ist eine große Anzahl Mitglieder verloren gegangen. Wenn bei den Mitgliedern in der Kartonnagenbranche ein besseres Zusammengehörigkeitsgefühl sowie ein besseres kollegiales Verhalten und Zusammenarbeiten Platz greifen würde, dann wäre ein Mitgliederverlust nicht möglich. Die Ortsverwaltung erledigte ihre Geschäfte in 38 Sitzungen. Außerdem hatte sie noch 4 Sitzungen mit der Tarifkommission und 3 mit der Gewerkschaftskommission. Die Vertrauensleute hatten 4 Sitzungen. Mitgliederversammlungen fanden statt in Stuttgart 13, in Ehlingen 7, sowie drei öffentliche Versammlungen. Werkstübenermählungen fanden 97 statt. Das graphische Kartell hatte 3 Sitzungen. Redner streifte dann noch den Streik bei Bösch, welcher sehr schlecht für die Arbeiterschaft ausfiel. In den Buchbindereien hatten wir in Ehlingen eine Lohnbewegung, mit der wir sehr gut abgeschnitten haben. Bei der Firma Hildebrand (Stuttgart) sind durch Abschluß eines Werkstübentarifbes geordnete Verhältnisse eingetreten.

Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Dürr, Schriftführer Niehammer, Weißer Krausmaier und Wellner, Vertreter der Kontobuchkommission Wenzig, Kartonnagen-Kommission Raff. Die Mitglieder der Tarifkommission hatten kurz vor der Versammlung ihre Mandate niedergelegt. Beschlossen wurde, die Tarifkommission auf 9 Mann zu erhöhen. Zu Bibliothekaren wurden Glaf und Wessle, zu Kandidaten zur Gewerbegerichts Wahl Drehwald und Wieland gewählt. Zur Wahl der Kartellbelegierten fand eine längere Diskussion statt, aus der hervorzuhelien ist, daß ein Teil der Mitglieder über die Abstimmung betreffend Arbeitslosen demonstration nicht einverstanden waren. Dürr gab die Gründe bekannt, die gegen eine Demonstration zu stimmen Veranlassung waren. Die leit-herigen Vertreter im Kartell, Dürr, Hemminger und Lange, wurden dann wiedergewählt. Revisoren sind Lange, Glaf und Schleich junior.

Den Massenbericht vom 4. Quartal gab Hemminger. Die Verbandskasse bilanzierte in Einnahmen und Ausgaben mit 17261,95 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 5252,39 Mk., die Ausgaben betragen 2993,16 Mk. Stand der Lokalkasse am Schluß des Quartals 2116,42 Mk. Hemminger bemerkte, daß uns die große Arbeitslosigkeit übel mitgespielt habe. Durch die punktlidere Beitragszahlung und die Erhöhung der Beiträge für die weiblichen Mitglieder ist es uns doch noch gelungen, einen annehmbaren Massenabschluß zu erzielen. Zum Mitgliederstand ist zu bemerken, daß dieser besser gestaltet werden muß. Dies darf man aber nicht allein der Ortsverwaltung überlassen, sondern jedes Mitglied müsse dabei mitarbeiten. Nach Erledigung unbedeutender Angelegenheiten wurde die etwas besser als sonst besuchte Versammlung geschlossen.

Dresden. Nachdem seit Jahren unsere Zahlstelle über einen stetig steigenden Mitgliederbestand berichten konnte, zeigte es sich, daß die bereits im Vorjahre einsetzende schlechte Geschäftslage es uns nicht ermöglichte, den Mitgliederbestand auf der erreichten Höhe zu erhalten oder gar zu steigern trotz eifrigster Tätigkeit der Hausagitations- und Mahn- und der einzelnen Branchenkommmissionen. Der Ge-

hin. Was lag an dem Ziele, wenn sie sich nur retten konnte!

Lampo, der ihr bisher fügsam gefolgt war, ward jetzt, ohne daß sie es selbst wußte, ihr Führer. Er lief ihr bellend voraus; sie eilte ihm nach, ohne zu bemerken, daß er nicht blindlings seinen Weg nahm, sondern nach einem bestimmten Plane vorwärts eilte. Der Hund folgte durch eine Zeit dem Laufe des Baches; dann benutzte er einige breite Steine, die aus dem Wasser emporsprangen und eilte auf das andere Ufer. Drüben angelangt, blieb er stehen und wartete auf seine Herrin.

Dieser schien es nur vorteilhaft, zwischen sich und dem abschneidenden Tiere, von dem sie sich verfolgt glaubte, ein neues Gemminis zu legen.

Drüben angelangt lief Lampo bergab. Der Weg war viel unbequemer, als der, den sie früher eingeschlagen hatten. Carmelas Führer, der in kurzen Zwischenräumen vorauseilte, schien seiner Sache immer sicherer zu werden. Jeden Augenblick wandte er sich zu Carmela, als wollte er ihr sagen: „Siehst du? Ich habe schon lange hier gehen wollen!“

Das Mädchen war außer Atem und blieb ab und zu stehen. Lampo aber sah mit seinen Zähnen den Saum von Carmelas Kleide und sah sie so zuversichtlich und sicher an, daß sie die Ueberzeugung bekam, er werde sie in eine bewohnte Ortschaft, zu einer gastfreundlichen Hütte führen, wo sie sich ein wenig erholen können und wo sie einen Wink für die Fortsetzung ihres Marsches erhalten würde.

So verließen sie das Dickicht des Waldes und kamen auf die Höhe eines Berges. Carmela konnte sich nicht entsinnen, ob es derselbe sei, welchen sie bereits erstiegen hatte. Zur Rechten freilich, gegen Westen zu, erkannte sie die scharfen braunen Spitzen des Sasso Nero, die von hier aus viel näher und deutlicher erschienen als von Violetta.

Die Sonne, die langsam am Horizonte herabkam, streifte jetzt einen der höchsten Kämme dieser

schäfts- und Kassenbericht für 1913, der in der Jahreshauptversammlung am 10. Februar wieder gedruckt vorlag, ergab eine Abnahme von 29 Mitgliedern. Der Mitgliederbestand beziffert sich auf 2062 (774 männliche und 1288 weibliche) gegenüber 2091 (757 männliche und 1334 weibliche) am Schlusse des Vorjahres. Der Mitgliederverlust betrifft demnach nur unsere weiblichen Mitglieder. Der Mitgliederzugang betrug nur 598, dagegen 1912 905 und 1911 834, während der Abgang in den genannten Jahren mit 627 bzw. 686 und 683 fast der gleiche blieb. Noch zu bemerken ist, daß bereits im 4. Quartal eine erhebliche Besserung in der Mitgliederbewegung einsetzte. Allgemeine Versammlungen fanden im Berichtsjahr 11 statt; Branchenversammlungen 90. Betriebs- resp. Bezirksversammlungen wurden 93 einberufen. Ferner wurden abgehalten 28 Vorstandssitzungen, insgesamt 85 Sitzungen der verschiedenen Kommissionen, sowie 8 Versammlungen der Vertrauenspersonen und Hauskassierer. Weiter fanden sechs Diskussionsabende statt. Es wird auch in Zukunft alles getan werden, um diesen wichtigen Teil unserer Aufgaben mit Erfolg zu pflegen. Auch in diesem Jahre wurden den Versammlungsbesuchern interessante und belehrende Vorträge gehalten. Drei Exkursionen und ein Lichtbildvortrag fanden besonders rege Beteiligung. Auch die Veranstaltungen der Vergnügungskommission erfreuten sich eines guten Zuspruchs, ausgenommen der Familienabend, der uns infolge unglücklicher Wahl des Tages ein bedeutendes Defizit bescherte.

Der Kassenbericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 39 433,35 M. An Arbeitslosenunterstützung wurden verausgabt 6200,50 M. (im Vorjahr 4657,50 M.). Die Krankenunterstützung erforderte 6151,55 M. Meinernde Beiträge waren zu verzeichnen 2832 (i. V. 2610). Die Besürchtungen eines Teiles der Vertrauensleute, daß infolge Einführung des 14täglichen Hauskassierens an Stelle des vormals üblichen achtäglichen der Kasse bedeutend anschwellen würden, haben sich demnach nicht bewahrheitet. Der geringe Zuwachs wird wohl mehr auf die unglückliche Geschäftslage zurückzuführen sein.

Der Arbeitsnachweisverkehr gestaltete sich wie folgt: Arbeitslos meldeten sich 474 (i. V. 402), davon männliche Mitglieder 328 und weibliche Mitglieder 146; Stellen wurden gemeldet 301 (männliche 182, weibliche 119); besetzt konnten davon werden 178 (119 bzw. 59). Am Jahreschluß verblieben arbeitslos 32 (24 bzw. 8), am Schlusse des Vorjahres wurden demgegenüber nur 5 männliche und 5 weibliche Arbeitslose gezählt. Der Berichterstatter bemerkt hierzu, daß im laufenden Quartal sich die Anzahl der Arbeitslosen ganz beträchtlich vermehrt hat.

Lange verwies dann noch auf die Leipziger Ausstellung und machte Ausführungen über das vom Gewerkschaftsartell gegründete Jugendartell, welches denjenigen Gewerkschaften, die keine besondere Jugendabteilung besitzen, Gelegenheit bietet, ihre Jugend an unentgeltlichen Führungen durch Museen, Lichtbilder- und wissenschaftlichen Vorträgen, Exkursionen, Ausflügen usw. teilnehmen zu lassen. Bei den Neuwahlen der Vorstandsmitglieder, der Revisoren, der Kartellbelegierten und des Vergnügungsausschusses wurden die Vorschläge der Vertrauenspersonen nahezu einstimmig angenommen.

Hierauf hielt Frau Grabnauer einen Vortrag über: „Wandlung und Entwicklung der Liebe und Ehe“. Mit wachsendem Interesse folgten die Anwesenden dem großangelegten Vortrage und starker Beifall dankte der Rednerin für ihre lichtvollen Ausführungen. Der außerordentlich gute Besuch der Versammlung ist wohl diesem Vortrage zuzuschreiben, und die Erfrähenen waren nicht enttäuscht.

Leipzig. Am 10. Februar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Wienide gedachte in seinen einleitenden Worten der Toten des Jahres 1913, welche in üblicher Weise geehrt wurden. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen. Der Mitgliederbestand ist trotz aller agitatorischen Bemühungen um 12 zurückgegangen, er betrug am Schlusse des Jahres 4678. Die Ortsverwaltung erledigte ihre Geschäfte in 50 Tarifkommissionen, 32 Vorstandssitzungen und 7 Vertrauensmännerhaltungen. Mit den Prinzipalen machten sich 35 Verhandlungen nötig. Das Schiedsgericht trat zwölfmal zusammen und mußte 37 Streitfälle entscheiden. Die Verbandskasse balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 128 801,42 M. Für Arbeitslose wurden 22 114,75 Mark und für Kranke 17 710,20 M. ausgegeben. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 42 991,76 M. und eine Ausgabe von 16 692,53 M. Am Schlusse des Jahres betrug der Kassenbestand 98 176,96 M. In der Distriktsion wurden wesentliche Ausstellungen nicht gemacht.

Zum Punkt „Neuwahlen“ wurden für die Ortsverwaltung und Tarifkommission Vorschläge gemacht und beschlossen, die Neuwahlen am 14. Februar statt-

finden zu lassen. Für die Agitationskommission wurden die Kollegen Bauer, Schimpf, Wolland, Landgraf und Bertha Thiel, und für das Gewerkschaftsartell Wienide, Walthar, Zinke und Bertha Thiel gewählt. Dann entspann sich eine Debatte über Prozent- und Affordarbeit an Maschinen. Die Ortsverwaltung wurde beauftragt, sich mit der Maschinenfrage zu beschäftigen und in einer späteren Versammlung darüber zu berichten. Nachdem vom Vorsitzenden noch auf die in nächster Zeit stattfindende große Agitationsversammlung, auf die Neuwahl zur Ortsverwaltung und auf das am 21. Februar stattfindende Frühjahrsvergängen aufmerksam gemacht wurde, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Bei der am 14. Februar stattgefundenen Neuwahl wurden als Verwaltungsmitglieder gewählt: Anna Buchbach, Bertha Thiel, Zinke, Thalheim, Schirmer, Reiter, Israel, Otto, Köhler, Höber, Willig, Hoffmann. Erbhmann Vorgold. Von den Vorgenannten gelten als Mitglieder der Tarifkommission: Anna Buchbach, Thalheim, Reiter, Israel, Hoffmann und Willig.

Kaufbeuren. Am 14. Februar hielt unsere Zahlstelle eine Mitgliederversammlung ab. Die Kollegen waren gut vertreten, nur ist es im Interesse der Zahlstelle gelegen, wenn auch die Kolleginnen sich am Versammlungsbefuch besser beteiligen wollten. Weber erstattete den Kassenbericht. Dann referierte Kaufmann über: „Die Frauen im Kampf ums Dasein“. Er schilderte die Entwicklung der Frauenarbeit in unserem Beruf, im Haus und in der Familie. Zum Schluß betonte er unsere Aufgabe, unsere weiblichen Berufsangehörigen in allen Berufsfragen aufzuklären und sie mit den wirtschaftlichen Vorkommnissen vertraut zu machen. Diese Aufklärungsarbeit muß von den Kollegen geleistet werden und wird diese Tätigkeit für unseren Verband reiche Früchte bringen. Reicher Beifall lohnte dem Referenten seine einstudigen Ausführungen. Die Anwesenden versprachen im Sinne dererben zu wirken. Nach Erledigung verschiedener Punkte lokaler Natur schloß der Vorsitzende mit einem Appell, die neue Verwaltung nach besten Kräften zu unterstützen, die interessante Versammlung.

Mainz. Am 14. Februar hielt die Zahlstelle unter schwacher Beteiligung ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende brachte einige Mitteilungen zur Kenntnis. Schildbach machte im Kartellbericht besonders auf die am 7. März stattfindende Krankenlaffenwahl aufmerksam. Nach dem dann erstatteten Kassenbericht für das letzte Vierteljahr hatte die Verbandskasse eine Einnahme von 853,10 M. und eine Ausgabe von 497,20 M. Die Lokalkasse wies eine Einnahme von 142,28 M. und eine Ausgabe von 104,07 M. auf. Aus dem Bericht war zu ersehen, wie notwendig die Erhöhung des Lokalbeitrages war. Vor Bekanntgabe des Geschäftsberichts verurteilte der Vorsitzende scharf die unter den hiesigen Kollegen eingeriffene Interesselosigkeit. Nach dem Bericht des Vorsitzenden fanden 12 Mitglieder, 1 Agitations- und 7 Betriebsversammlungen statt. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 15 Sitzungen und nahm noch an 16 sonstigen Sitzungen teil. Die Neuwahl zum Vorstände zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Ebert, 2. Vorsitzender: Reindner; Kassierer: Göhner; Schriftführer: Vogt; Unterstützungszahler: Baumgärtner; Revisoren: Kämmich und Stabler; Kartellbelegierter: Schildbach. Mit der Mahnung, dem Vorstand im neuen Jahre etwas tatkräftiger zur Seite zu stehen, schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

Lahr. Am 16. Februar hielt die Zahlstelle eine außerordentliche und gut besuchte Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Kollegin Pfeifer in der üblichen Weise geehrt. Den Geschäftsbericht gab Lender. Der Bericht gestaltete sich hauptsächlich zu einem solchen über den Verlauf der Lohnbewegung, die nach 17wöchiger Dauer als aussichtslos abgebrochen werden mußte. Da der seitigerer provisorische Geschäftsführer des Gauces, Kollege Lender, infolge dringender Arbeiten wieder nach Berlin zurückkehren muß, wurde vom Verbandsvorstand Kollege Tentcher als provisorischer Geschäftsführer nach hier gesandt. 28 männliche und 52 weibliche Mitglieder mußten aus der Mitgliederliste gestrichen werden, da sie zum größten Teil nicht mit in den Streit eingetreten sind. Einige davon sind nachträglich abtrünnig geworden. Im Quartal fanden statt: 15 Vorstandssitzungen, 14 Sitzungen der Vertrauensmänner und 6 Mitgliederversammlungen. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: Vorsitzender Blintkin, Schriftführer Bohnert, Beisitzer Böhlinger und Bauer, Revisoren Schmidt und Haag, Kartellbelegierte Beil, Bohnert, Wandres und Kollegin Schellhammer. Als Hauskassierer wurde Frank wiedergewählt.

Mottbus. Am 18. Februar tagte unsere monatliche Mitgliederversammlung, die trotz genügender Befanntmachung und wichtiger Tagesordnung leider nur einen mäßigen Besuch aufzuweisen hatte. Nach der Berichterstattung des Kartellbelegierten wurde die Beratung des Ortsstatuts vorgenommen. Nachdem sich schon der Vorstand in verschiedenen Sitzungen mit dem Ortsstatut beschäftigt hatte, wurde in der letzten Generalversammlung zur weiteren Ausarbeitung eine Kommission gewählt, die gemeinsam mit den Mitgliedern das Statut zur endgültigen Beratung und Beschlußfassung vorlegte. Die Durchberatung der einzelnen Paragraphen rief teilweise eine lebhaftige Debatte hervor. Nach Abänderung eines Paragraphen und einer sonstigen unwesentlichen Änderung wurde das Statut einstimmig angenommen.

Das Stiftungsfest soll am 28. März in üblicher Weise stattfinden. Unter „Verschiedenes“ wurde erwähnt, daß in den nächsten Tagen Fragebogen an die einzelnen Mitglieder gelangen, um die Adressen der indifferenten Berufsangehörigen zu sammeln. Die Wahl eines ständigen Agitationsausschusses, bestehend aus fünf Mitgliedern, fand nicht die Zustimmung der Anwesenden, da der größte Teil der vorgeschlagenen Kollegen den Eintritt in diesen Ausschuss ablehnten. Ob am Orte alles so ruhig befielt ist, daß die einzelnen meinen, eine Tätigkeit für den Verband erübrigt sich? Ein Gegenstand hierzu war der Hinweis eines Kollegen, nach dem in einem Betriebe eine neuaufgestellte Maschine ohne Schutzvorrichtung eine Unfallgefahr in sich trage. Seine Ausführungen klangen in die Anfrage aus, ob denn kein Arbeiterausschuss vorhanden ist, um für Abhilfe zu sorgen. Wenn nicht, dann sollte die Zahlstelle eingreifen. Die Versammlungstage wurden von Mittwoch auf Sonnabend verlegt und dem Schriftführer eine Entschädigung von 5 M. überwiesen für die Ausarbeitung des Statuts und für die geleisteten schriftlichen Arbeiten. Der im Januar gewählte Kartellbelegierte legte sein Amt nieder; dieses wurde dem Stellvertreter übertragen. Der Vorsitzende richtete zum Schluß die Bitte an die Anwesenden, in Zukunft die Verwaltung mehr zu unterstützen und Streitigkeiten persönlicher Natur in den Betrieben zu unterlassen, denn solche fördern unsere Interessen nicht. Wir wollen doch die Zahlstelle vorwärts bringen zum Wohle unserer Mitglieder.

München. Unsere Generalversammlung fand am 11. und 18. Februar statt. Bemerkenswert aus dem Geschäftsbericht ist folgendes: Die Einnahmen der Verbandskasse betragen 8016,50 M., die Ausgaben beliefen sich auf 4420,17 M. Der Verbandskasse wurden 2200 M. überwiesen und an Unterstützungen gelangten 2231,45 M. zur Auszahlung. Die Einnahmen der Lokalkasse belaufen sich auf 2791,20 M., die Ausgaben auf 1738,60 M. Versammlungen und Sitzungen fanden 64 statt, darunter 10 Verhandlungen mit Unternehmern. Am Schlusse des 4. Quartals waren 1518 Mitglieder vorhanden, was einen Abgang von 8 Mitgliedern gegenüber dem 3. Quartal bedeutet. Im Arbeitsnachweise wurden 190 offene Stellen gemeldet, besetzt wurden 162, arbeitslos waren 243 Mitglieder 2440 Tage. Auch das 4. Quartal hat an Arbeitslosigkeit viel zu wünschen übrig gelassen. Es soll deshalb nicht unterlassen bleiben, an dieser Stelle auf die unglücklichen Verhältnisse hinzuweisen, um die Kollegschaft vor Schaden zu bewahren. Es bestehen auch keine Anzeichen, daß bald eine Besserung eintreten wird.

Den Tätigkeitsbericht erstattete Faust. Er gab einen Überblick auf die Bewegung und schilderte die Schwierigkeiten, die sich diesmal vor uns aufbäumten. Ist es doch Tatsache, trotzdem die Bewegung bereits 7 Monate dauert, daß die Unterschrift noch nicht erfolgt ist. Wenn auch die Aufbesserungen in den großen Betrieben bereits durchgeführt sind, so ist doch noch manches nachzuholen. Die strikte Einhaltung des Tarifs muß von allen Unternehmern verlangt werden. Das ist für uns eine der wichtigsten Aufgaben. Wo das nicht geschieht, ist dem Bureau Meldung zu machen. Es ist ganz begründlich, daß die Kollegschaft unwillig wird, wenn die Bewegung zu gar keinem Ende kommt. Eine Verschleppung liegt im Interesse beider Teile.

Wenn wir das Jahr 1913 an unseren Augen vorbeigleiten lassen, dann muß gesagt werden, der Erfolg unserer Arbeit steht in seinem Verhältnis zu den Mühen, die aufgewendet werden mußten. Es muß in Zukunft jedes einzelne Mitglied ein regeres Interesse am Verbandsleben zeigen. Auch in den Betrieben muß etwas selbständiger gearbeitet werden. Das laufende Jahr wird seinen Vorgängern um nichts nachstehen, mehr denn je ist es notwendig, daß die Arbeiterchaft fest zusammensteht, um allen Anstürmen trogen zu können. Wenn in diesem Sinne gearbeitet wird, dann wird das Jahr 1914 bessere Früchte tragen. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: 2. Vorsitzender Binner, 1. Schriftführer Garter; 2. Schriftführer Händelmaier; Beisitzer

Eisenhut, Komplan, Siebhardt und die Kollegin Achner; Revisoren Schibon und Anedelmayer; Delegierte zum Gewerkschaftsverein Faust, Eisenhut und Harter; zum graphischen Kartell Wimmer und Harter; Jugendleitung Eisenhut.

Nürnberg-Fürth. Unsere jährliche Hauptversammlung (vom 2. D. R.) war schwach besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der verstorbene Kollegin Löffel gedacht. Dem von Weindler erstatteten Geschäftsbericht ist folgendes zu entnehmen. Die Krise steigerte sich derartig, daß die Notlage für viele Arbeitslose unerträglich wurde. Aus diesem Grunde wurden auch in der Weihnachtswoche doppelte Unterstüßungen ausbezahlt. Außer der statutenmäßigen Unterstüßung wurden an 15 Kollegen und 23 Kolleginnen aus der Lokalfasse 428,25 Mk. ausgezahlt. Zur Unterstüßung Durchreisender wurden 41 Mk. verausgabt. Vom Gewerkschaftskartell Nürnberg wurden zu diesem Zweck 142,48 Mk. an die Zahlstelle zurückvergütet. Natürlich konnte mit den Unterstüßungen die Notlage nicht beseitigt, wohl aber den Arbeitslosen und ihren Angehörigen das Fest der Liebe einigermaßen erträglich gestaltet werden. Stellen wurden vermittelnd für 8 Kollegen und 7 Kolleginnen.

Die Agitation war nicht so erfolgreich wie in den vergangenen drei Quartalen, da nur 53 Aufnahmen verbucht werden konnten. Sehr fleißig haben die Agitationskommissionen gearbeitet, nur ist immer noch zu beklagen, daß die Mitarbeit der Mitglieder viel zu wünschen übrig läßt. Weit erfolgreicher könnten die Kommissionen arbeiten, wenn alle Mitglieder sich zur Pflicht machen würden, genügend Adressen Fernstehender herbeizuschaffen.

Ueber „Differenzen“ berichtete Herber. Bei einer Firma wurde die Reduktion einiger Affordpreise zurückgewiesen, bei einer anderen Firma eine Vohnerhöhung von 20 Proz. Eine weitere Firma hatte die 33 1/2 Proz. Zuschlag für jede 3. Ueberstunde nicht bezahlt. Durch Vorklistigwerden ist Nachzahlung erfolgt. Desgleichen wurden den im Afford beschäftigten Personen die Feiertage nur zur Hälfte statt voll bezahlt. Auch hier konnte die Nachzahlung erwirkt werden. Bei einer anderen Firma war es der neue Werkführer, der Affordpreise von 40 Proz. unter den Tarifpreisen kalkulierte! So hat er z. B. für perforieren pro tausend Bogen 1,40 Mk. festgesetzt, während diese Arbeit im Buchbindertarif mit 2,30 Mk. berechnet ist. Auf Interpellation erklärte er, daß ja die Löhne garantiert und auch in gleicher Höhe zur Auszahlung kämen wie zuvor. Die Affordberechnung geschehe lediglich deshalb, damit erprobt werde — wer eine Zulage verdient! Nun, es ist das letzte Wort mit diesem Herrn noch nicht gesprochen. Erforderlich waren aus Anlaß aller dieser Differenzen 19 Werkstabenversammlungen, 9 Sitzungen und in 10 Fällen Unterhandlungen.

Weindler gab dann in knappen Umrissen einen Jahresrückblick, nach dem trotz der besonders schlechten Geschäftskonjunktur und der dadurch vorhandenen Arbeitslosigkeit eine Mitgliederzunahme von rund 100 zu verzeichnen ist. Dieses Resultat ist lediglich der systematisch betriebenen Hausagitation zu danken. In Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen wurden erreicht für 223 Personen 165,05 Mk. Lohnerhöhungen pro Woche, eine Arbeitszeitverlängerung von 1 1/2 Stunden pro Woche für 34 Personen. Volle Bezahlung der Feiertage statt vordem zur Hälfte und sonstige Begünstigungen wurden für 275 Personen erzielt. Dazu kommt noch die oben erwähnte Abwehr von Verschlechterungen. In der Hauptsache konnten diese Errungenschaften ohne Streik erreicht werden. In einem Falle waren 8 Kolleginnen am Streik der Fingelmacher beteiligt. Die Regelung bzw. Durchführung der Verbesserungen und die Abwehr der angebotenen Verschlechterungen erforderten eine mühevollen Tätigkeit. Redner gab noch einen Heberblick über die Finanzlage und sprach den Wunsch aus, daß es hoffentlich binnen Jahresfrist ermöglicht wird, den Mitgliedern einen gedrungenen Jahresbericht auszuhändigen.

Dem sich hieran anschließenden Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Verbandskasse eine Einnahme von 5091,15 Mk. zu verzeichnen hatte, der an Ausgaben 2331,98 Mk. gegenübersteht. 1490 Mk. wurden an die Verbandskasse eingesandt. Die Lokalfasse verzeichnet eine Einnahme von 2088,25 Mk. Die Ausgaben betragen 1775,36 Mk., so daß am 1. Januar ein Kassenbestand von 4125,11 Mk. verblieb.

Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: 2. Bevollmächtigter Herber; Schriftführer Reif und Ketter I; Beisitzer Böhmner, Lang, Keller, Dost und Würtlein; Revisoren Josef und Ketter II; Gewerkschaftskartelldelegierte Weindler, Josef, Böhmner für Nürnberg, Herber und Harter für Fürth, graphisches Kartell Weindler, Herber, Böhmner und Lang.

Unter „Verbandsangelegenheiten“ teilte der Vorsitzende mit, daß die Unfallausstellung allgemein gut frequentiert wurde, nur hätte der Besuch von unse-

ren eigenen Mitgliedern weit besser sein dürfen. Ferner wurde auf die Sparmarken zur Ausstellung in Leipzig aufmerksam gemacht und deren Bedeutung geschildert.

Nach einer kernigen Aufforderung zur intensiven Mitarbeit erfolgte Schluß der schon verlaufenen Versammlung.

Rundschau.

Streitjustiz. In dem Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen der Bader und Einbinder in Sonneberg kam es durch das provokatorische Verhalten der Exporteure, die „mit keinem Verhand, mit keinem Tarif“ etwas zu tun haben wollten und ihren Arbeitern bei nicht bedingungsloser Aufnahme der Arbeit mit einer einjährigen Aussperrung drohten, zu bedauerlichen Ausdehnungen, die leider schwere Strafen für die Beteiligten brachten. Schwurgericht und Stauffammer waren in Tätigkeit, um 28 arme Opfer auf lange Zeit hinter Mauermauern zu bringen.

Das im November tagende Schwurgericht verhängte gegen 9 Angeklagte insgesamt 6 Jahr 10 Monate Gefängnis. Das höchste Strafmaß betrug hier für 2 Angeklagte je 1 Jahr Gefängnis. Und nachdem die Stauffammer in Coburg schon am 15. November das Wort „Streifbrecher“ mit sechs Monat Gefängnis geahndet hat, verfügte sie wiederum am 16. und 17. Februar gegen 18 Angeklagte eine Strafe von 90 Monaten, 3 Wochen und drei Tagen Gefängnis. Gegen eine Angeklagte, die „Streifbrecher“ gerufen haben soll, und die man als geistig minderwertig bezeichnen muß, wurde auf eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis erkannt.

Angesichts derartiger Schreckensurteile muß man sich unwillkürlich fragen: Gibt es eine größere Verhöhnung der Arbeiterschaft, wenn trotz alledem die kapitalistische Sippe ein Geschrei nach besserem Arbeitswilligenheer erhebt? Nicht diejenigen werden bestraft, die durch ihre schamhaderischen Provokationen dieses Unheil anrichten, sondern die unschuldigen und zur Verzweiflung getriebenen ausgebeuteten Arbeiter. Wir meinen, an solchen Vorgängen muß selbst der indifferenteste Arbeiter erkennen, daß er durch sein gleichgültiges Verhalten solche Dinge nur fördert! Für uns aber entsteht die Pflicht, mehr Aufklärung bei der uns noch fehlenden Masse zu schaffen, damit wir einen Schutzwall erbauen, an dem sich das Schamhaderium den Schädel einrennen wird. Einiger und geschlossener denn je muß die Arbeiterschaft sich auf kommende Kämpfe rüsten!

Scharfmachertendenzen im Berliner paritätischen Arbeitsnachweis. Die an dieser Stelle vor einiger Zeit berichteten eigenartigen Ansichten des Herrn Dr. Freund, Vorsitzenden des paritätischen Arbeitsnachweises in Berlin, nach denen bei einer evtl. Kommunalisierung des paritätischen Arbeitsnachweises, d. h. der Uebernahme des paritätischen Arbeitsnachweises in die städtische Verwaltung, als Arbeitsvermittler nur „Unparteiische“, (das sind nach seiner Ansicht nicht aus Arbeiterkreisen stammende Arbeitsvermittler) angestellt werden müssen, scheinen tatsächlich auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Die Vorbereitungen zur Uebernahme des Arbeitsnachweises durch die Stadt sind gegenwärtig ziemlich weit vorgeschritten und die endgültige Beschlußfassung dürfte bald zu erwarten sein. Dabei ist nun zutage getreten, daß man tatsächlich der Arbeiterschaft zumutet, auf ihre bisher als selbstverständlich anerkannten Rechte bei der Besetzung der Arbeitsvermittlerstellen zu verzichten. Großmütig will man ihnen aber gestatten, daß sie mit ihren Wünschen „gehört“ werden können. Was dabei herauskommen würde, ist jetzt schon jedem klar. Die Organisationsbedanken sich daher auch mit Recht für diese Zumutung, die ihren schärfsten Widerspruch hervorgerufen hat. Eher würden dieselben es wohl zu einem völligen Bruch kommen lassen, als auf eine solche Bedingung einzugehen.

Wohin die Reise mit der „unparteiischen“ Arbeitsvermittlung gehen soll, hat Dr. Freund übrigens mit einer nicht misszuverstehenden Deutlichkeit im vergangenen Jahr anlässlich der Malerzusperrung gezeigt. Bei dieser Gelegenheit wurde den Arbeitsvermittlern des paritätischen Arbeitsnachweises für das Malergerwerbe nämlich zugemutet, Streifbrecher auf alle Stellen zu vermitteln, ohne daß sie den Arbeitssuchenden nur andeuten durften, zu wem sich schimpflichem Gewerbe sie gebraucht werden sollten! Erst dem vereinten energischen Protest der gesamten Gewerkschaften Berlins gegenüber bequemt man sich dazu, die Segel wieder zu streichen.

g. b. Das Arbeiterkind. Nirgends sind die Krankheiten unter den Kindern so verbreitet, nirgends hält der Tod eine so fürchterliche Ernte wie unter der proletarischen Jugend. Nach Alfredo Nicoforo haben die

reichen Kinder schon in bezug auf Körperlänge, Gewicht, Brustumfang, Lungenstärke, Körperkraft, Kopfumfang und Stirnhöhe den armen Kindern gegenüber einen bedeutenden Vorsprung. Die Söhne der Kleinbändler und kleinen Beamten hatten etwa die Mitte zwischen beiden.

Und dazu kommen dann die Schäden, die dem Kinde während der Dauer seiner Entwicklung aus der sozialen Lage erwachsen. Hierzu gehört einmal die mangelhafte Ernährung. Es ist festgestellt, daß unter den Kindern der Arbeiterfamilien die Magen- und Darmkrankheiten eine besonders große Rolle spielen, ja daß sie dort zahlreiche Opfer fordern. Und dann die Wirkungen, die Hunger und Entbehrungen auf die Geistesfähigkeiten ausüben! Bedeutende Forscher führen auf die chronische Unterernährung proletarischer Kinder den Schwachsinn zurück, von dem überwiegend sehr arme Kinder betroffen werden.

Bekannt sind auch die Wirkungen, die die Wohnungsverhältnisse auf die Kinder ausüben. Miasmen und Strohflöhe richten große Verheerungen an und beide Krankheiten wurden besonders häufig im Wohnungssektor. Die Hauptfeindin der Jugend aber ist die Tuberkulose, und wie sehr sie mit den Wohnungsverhältnissen zusammenhängt, zeigt die Tatsache, daß die Tuberkulosesterblichkeit um so größer ist, je dichter die Wohnräume belegt sind. In Wohnungen mit einem Zimmer sterben prozentual dreimal soviel Menschen an Tuberkulose als in solchen mit 4 und mehr Zimmern. Besonders traurig ist es, wenn, wie so oft, Unterernährung und Wohnungsnot vereint einwirken. Da sind Masern, Scharlach, Keuchhusten, Diphtherie und Unterleibstypus ständig zu Gast.

Bei allem Glend sind häufig noch die häuslichen Verhältnisse schlecht, weil der Vater und die Mutter arbeiten müssen usw., so daß dem Kinde auch die Pflege von Geist und Gemüt daheim fehlt. So auch Untersuchungen nach dieser Richtung angestellt wurden, wie in Halle, Hamburg, Berlin, Köln, in der Schweiz, in England, überall ergab sich das Resultat, daß die mangelhaften häuslichen Verhältnisse Mütter waren von geistiger Minderwertigkeit bei den Kindern. Verschiedene statistische Kemter haben immer wieder solch unheilvolle Wirkungen von Unterernährung und Wohnungsnot festgestellt — so kürzlich noch das Statistische Amt der Stadt Berlin —, doch bleibt es im allgemeinen bei den Feststellungen. Das ist der traurige, beschränkte, egoistische Geist, der in unseren Städten herrscht. Statt mit aller Entschiedenheit eine durchgreifende Wohnungsmittelversorgung durch die Kommunen einzuführen, hält man ängstlich zurück, um nicht ein paar Existenzen zu „vernichten“. Und ebenso kennt man nicht eine großzügige Wohnungspolitik. Nieher läßt man Taufende von armen Kindern körperlich und geistig untergehen.

RVK. Das Verilverfahren für Unfallverletzte. Wer in einem Betrieb bei der Arbeit verunglückt, ist in der Regel gegen Unfall bei der zuständigen Berufsgenossenschaft versichert. Er hat gegen die Berufsgenossenschaft einen Anspruch auf Rente, wenn seine Erwerbsfähigkeit länger als 13 Wochen beeinträchtigt wird. Um die Folgen der Unfälle möglichst zu beseitigen, leiten die Berufsgenossenschaften fast in allen Fällen ein Heilverfahren ein. Entweder verweisen sie den Verletzten an eine Heilanstalt, die für die Behandlung Unfallverletzter besonders eingerichtet ist oder sie lassen in leichteren Fällen die Behandlung durch einen ihrer Vertrauensärzte vornehmen.

Früher kümmerten sich die Berufsgenossenschaften um den Verletzten erst, wenn die Untersuchung über den Unfall und die Feststellung der Ansprüche fertig war, jedenfalls war der Verletzte in den ersten 13 Wochen, in denen ja die Berufsgenossenschaft keine Unterstüßungspflicht hat, lediglich der Fürsorge der Krankenkasse überlassen. Die meisten Krankenkassen sind aber auf die besondere Behandlung Unfallverletzter nicht eingerichtet. Deshalb wurde es als wünschenswert angesehen, daß die Berufsgenossenschaften schon bald nach dem Unfall eingriffen. Das Recht dazu hatten sie schon seit jeher. Die Reichsversicherungsordnung erweiterte dieses Recht jedoch erheblich dadurch, daß sie die Krankenkassen zu einem sehr weitgehenden Ersatz der Kosten einer solchen vorzeitigen Behandlung durch die Berufsgenossenschaften verpflichtete. Die Folge war, daß nunmehr fast alle Unfallverletzten von vornherein in die vertrauensärztliche Behandlung der Genossenschaften kamen, auch bei ganz geringfügigen Verletzungen; die Krankenkassen mußten ja die Kosten bezahlen.

Jetzt ist das durch eine Vereinbarung vor dem Reichsversicherungsamt anders geregelt. Die Krankenkassen brauchen nur noch die wirklich entstandenen Kosten tragen. Die Berufsgenossenschaften werden, soweit wie angängig, das Heilverfahren von Anfang

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 9. Wochenbeitrag fällig.

des Unterstützungsfalles an übernehmen. In einem solchen Fall hat eigentlich die Berufsgenossenschaft das Krankengeld und die übrigen Leistungen an den Verletzten zu zahlen. Das würde für diesen jedoch, da den Genossenschaften die örtlichen Einrichtungen dazu fehlen, recht un bequem sein.

Die Krankenkasse kann aber den Verletzten auch auf eigene Kosten in eine geeignete Heilanstalt verweisen. Der Verletzte darf sich nicht etwa weigern, diesem Verlangen nachzukommen, weil er dann auf die Dauer seiner Weigerung jeden Anspruch verliert.

Manche Krankenkassen wollen den Unfallverletzten, nachdem die Berufsgenossenschaft eingetreten ist, überhaupt keine Unterstützung mehr gewähren. Dies ist jedoch falsch. Die Krankenkasse muß alle Mitglieder gleich behandeln. Allerdings kann die Kasse die Hälfte der Unfallrente auf ihr Krankengeld anrechnen.

Jeder, der durch einen Unfall zu Schaden kommt, sollte also darauf achten, daß ihm, wenn schon ein dauernder Schaden an seinem Körper nicht zu vermeiden ist, wenigstens jede gesetzlich gewährleistete Hilfe zuteil wird.

Die Februar-Nummer der Zeitschrift „Vollfürsorge“ bringt aus neuer Stunde von der erfreulich günstigen Weiterentwicklung des Volksversicherungunternehmens der deutschen Arbeiter. Im Monat Januar waren im ganzen 12 675 Anträge zu erledigen. Davon betrafen 10 008 die Kapitalversicherung mit einer Versicherungssumme von 2 464 882 M.

Vollversicherung A.-G.“ in der Zeit von Juli bis 31. Dezember 1913 auf 10 200 Anträge mit einer Versicherungssumme von 3 200 000 M.

Die Nummer bringt weiter neben einem orientierenden Artikel über die „Expansion der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung“, der die Bemühungen im Rheinland, in der Provinz Sachsen und im Königreich Sachsen und die der Sparkassen des Reiches zur Bureaukratisierung der Volksversicherung bespricht, eine leicht verständliche Darstellung des Wesens und der Wirkung des Tarifs I der Vollfürsorge.

Auch diese Nummer läßt die große soziale Bedeutung der neu geschaffenen Organisation erkennen und zwingt zur Beleuchtung der damit zu erzielenden Zwecke.

Adressenänderungen.

Örtliche Bevollmächtigte.

- Stettin. B. Buraw, Grünstr. 5 r. S. pt. Alle Zuschriften für die Poststelle sind an G. Dürkoop, Preußische Str. 23 r. S. III zu richten.
Tilsit: W. Balshuweit, Grabenstr. 2.
Freiberg: S. Schröder, Hauptstr. 36.
Handel. A. Schnorr, Hauptstr. 125.
Duisburg-Huhrort. S. Häjer, Duisburg-Neudorf, Sternbüschweg 98.

Unterstützungs-Auszahlung.

Brandenburg. Fr. Krause, Wollenweberstr. 53.

Literarisches.

Die Welt in Waffen. Kriege und Kriegsgeschichte. Von Hugo Schulz. Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. 60 Hefte a 20 Pf. Jedes Heft ist reich illustriert. Der Verfasser behandelt in seinem Werke die Kriege des 19. und 20. Jahrhunderts von dem Beginn des polnischen Aufstandes und seiner heldenmütigen Volkskämpfe, die die Polen aus der tobdringenden Umarmung des russischen Kautentums befreien sollten,

bis zu den jüngsten Ereignissen im Balkan, bei denen zum Entsetzen aller Menschenfreunde die Kriegsfurie in all ihrer Schaulichkeit: Frauenschändung, Ermordung von Greisen und Kindern, keine Wiederauferstehung feierte.

Grundzüge des Kommunismus. Eine gemeinverständliche Darlegung von Friedrich Engels. Aus dessen Nachlaß herausgegeben von Eduard Bernstein. Preis 50 Pf. Vereinsausgabe 20 Pf.

Gewinnung und Schulung der Frau für die politische Betätigung. Von Luise Zieb. Heft 8 der Sozialdemokratischen Frauen-Bibliothek. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68.

Wie wird die Staatsangehörigkeit erworben? Von S. Feins. Verlag der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68. Preis 30 Pf. Die Schrift ist gegenüber der 1. Auflage vollständig umgearbeitet worden und enthält viele Anleitungen für den praktischen Tagesgebrauch. Eine Anzahl Formulare für die am häufigsten vorkommenden Eingaben erleichtern dem Laien die Benutzung der Arbeit wesentlich.

In Freien Stunden. Eine Wochenchrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68. Jede Woche erscheint 1 Heft zum Preise von 10 Pf.

Inhaltsverzeichnis:

- Verbandsmitglieder! Kollegen! Kolleginnen! Bekanntmachung des Verbandsvorstandes, betreffend: Rundschreiben — Arbeitslosenstatistik — Mitgliedsbücher zum Umtausch — Aufgehobener Ausschluß (Ludenlein)
Herr Kasse und die Etuisindustrie
Die Lohnbewegungen im Gau 6/7
An die Mitglieder im Gau 13
Feuilleton: Lampo und Carmela (III)
Korrespondenzen: Sperrnotizen — Dresden — Sonneberg — Gumnernsbach-Münderoth — Eppendorf — Stuttgart — Dresden — Leipzig — Kaufbeuren — Mainz — Labr — Kottbus — München — Nürnberg
Mundschau: Streifjuhtig — Scharfmachtentendenzen im Berliner paritätischen Arbeitsnachweis — Das Arbeiterkind — Das Heilverfahren für Unfallverletzte — Die Februarnummer der Zeitschrift „Vollfürsorge“
Verschiedenes: Adressenänderungen — Literarisches — Inhaltsverzeichnis — Anzeigen

ANZEIGEN

Zahlstelle München. Am 21. Februar verschied nach längerer, schwerer Krankheit unser wertiges Mitglied Frau Fanny Lohr im Alter von 80 Jahren. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten. Die Erbsverwaltung.

Tüchtige Marmorierer auf Geschäftsbücher und einige geübte Paginiererinnen stellen sofort ein Hermann Spicker & Co., Geschäftsbücherfabrik, Brandenburg an der Havel.

Buchbinderei mit kleiner guter Kundenschaft ist sofort zum Inventurpreis z. verk. H. Krueger, Berlin SW. 62, Flemingstr. 3.

Räume für Buchbinderei ca. 260—360 qm und ca. 250 qm Boden zum 1. April zu vermieten. Größere Buchbinderarbeiten zu vergeben. Näheres unter N. 81 an die Exped. d. Blattes Berlin S., Urbanstr. 63.

Tücht. zuverl. Etuis-, Hand- und Vreßvergolder, hauptsächlich auf best. Bijouterie - Etuis geübt, gegen hohen Lohn und dauernde Stellung nach ein. Großstadt Süddeutschl. gesucht. Verheir. Hebr. J. D. unt. J. M. C. 5053 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Berlin SW. Gutgehendes besseres Restaurant mit Verein, Zahlstelle, Klavier und Billard bietet strebsamen Leuten unbedingt sichere Existenz. Sehr geeignet für Buchbinder. — „Brauerei-Hilfe“. — Offerten unter N. 99 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Renovierte Maschinen. Günstige Gelegenheitskäufe! Schneidemaschinen: Krause, 50 cm, Näderantrieb, Handbetrieb. 76 " " " Hand-u. Motorbetr. 91 " " " Handbetr. 76 " " " Handbetr.
Wappstichen: Krause, 110 cm, mit Schmalst.
Vergoldpressen: Krause, 80 x 40 cm Druckfläche, 48 x 48 " " Mansfeld, 48 x 48 " "
Drahtstiftmaschinen: Preuße & Co., Quarto-Median, 4 Heftköpfe, Broschüren, 2
Arthur Peikert, Maschinenfabr., Breslau XIII.

Buchbinderei, altes Geschäft, sehr gute Bogen, großer Verdienst, spottbillig verkäuflich. Brandt, Berlin, Gubener Str. 5, I.

Schreibwarenhandlung, Garnison Badens, 16 000 Einv., 7 Jahre erfolg. betr. Prima-Gr. f. Buchb. (solcher sehr nötig), sof. z. verk. Off. a. d. Exp. d. Bl.

Inserate finden nur Aufnahme wenn ihnen der Betrag beigelegt ist.



Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. -Werkstatt O. Th. Winckler, Leipzig